

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — In der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restenteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Aufnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Bellant; in Dorpat: J. Anderson, J. O. Krüger; in Dünaburg: C. Joses; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringail-Welsh; in Goldingen: Ferd. Westhörn'sche Buchhandl.; in Jasepoh: W. H. Alberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Rensala: J. Gregorius, Buchhandl.; in Rēva: G. E. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Rīta: Ferd. Westhörn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Alunan; in Roslau: L. Schabert, P. Kromke, L. u. G. Mehl & Co.; in Dēssa: Annoncen-Expedit. „Veritas“; in Pernau: G. Teufels; in Petersburg: Annoncen-Expedit. „Gorod“, L. u. G. Mehl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Tallin: J. Konevics; in Tuckum: Wally Kreienberg, Droguenhandlung; in Wall: M. Kuboff; in Wenden: A. Plamsch; in Zerow: M. v. Saffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Aufnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.

Nr. 59 Montag, den 12. (25.) März 1907

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Die rumänischen Bauernunruhen.

In den Distrikten an der oberen Moldau lobert der Aufruhr. Die ausgehungerte rumänische Bauernschaft — so schreibt die Kgsb. Allg. Ztg. — will das Elend nicht länger ertragen, hat zu den Waffen gegriffen, und sie in ihrer Verzweiflung gegen diejenigen gekehrt, die sie für die Urheber ihres Unglücks hält. Das ist im Lande so der Brauch, wenn die Leiden unerträglich geworden sind und der Bauer nur noch das nackte Leben zu verlieren hat, dann muß der Jude die Sünden einer verrotteten Wirtschaft büßen. Man muß dieses Land kennen, in dem alles, wie die Wiener sagen: „Blanz ist“, alles darauf gerichtet ist, um dem Westeuropäer Sand in die Augen zu schütten. Gibt es eine, bei aller Pracht liebenswürdiger Stadt wie Bukarest? Kann man sich ein lieblicheres Idyll denken, als Linaja? Aber man tue nur einen Schritt vom Wege, und man ist von Schmutz und Barbarei umgeben. Wir gehen an die Beurteilung der rumänischen Verhältnisse mit einem gewissen guten Vorurteil heran, weil ein Hohenzoller die Krone des Landes trägt, dem eine hochgeehrte deutsche Fürstin die Lasten seines königlichen Amtes tragen hilft. Und in der Tat, die Kultur, die wir in Rumänien treffen, verdankt dieses Land ganz ausschließlich dem Königspar, das in vierzigjähriger unangesehener Arbeit für die Hebung des Landes und seiner Bevölkerung mit ungewöhnlicher Selbstverleugnung gewirkt hat. Aber es gab eine Stelle, wo der Einfluß des Hohenzollern verlagte. Wenn er den Versuch machte, mit der Fackel der Kultur in das Unwesen der Grundbesitzerlasten hineinzuleuchten, begegnete er kühler Abweisung. Wenn der König die Erfahrungen des Westens zur Entwicklung einer selbständigen rumänischen Industrie nutzbar machen wollte, so sollte er ungehindert seines Amtes walten können, denn eine eigene rumänische Industrie mußte zur Hebung der ganzen Volkswirtschaft des Landes beitragen und dieses bereichern. Diese Bemühungen stießen das Vojarentum noch nicht in der gewohnten Behaglichkeit. Das Schlimmste, was man ihnen dabei zumutete, war, daß man sie zur finanziellen Beteiligung an neuen industriellen Unternehmungen aufforderte. Dies lag zwar auch außerhalb des Kreises der hergebrachten Betätigung des grundbesitzenden Adels, aber wenn die Anregung vom König kam, dann konnte man ihr mit geschlossenen Augen folgen. Denn zum König hatte das Vojarentum das unerschütterliche Vertrauen, daß er alles verstand und alles zum guten Ende brachte.

Das schwere Leiden Rumäniens ist der Absentismus. Der Großgrundbesitzer kennt kaum den Boden, dessen Früchte er genießt. Entweder überläßt er die Verwaltung seiner Güter Generaldirektoren, oder er gibt sie einem des Landbaues kundigen Manne in Pacht. Das ist natürlich bequem und entspricht ganz der seitlichen Auffassung des Vojarentums von ihrer Vornehmheit, mit der sie jede Art der Tätigkeit für vollkommen unvereinbar halten. Es gibt wohl nirgends in Europa ein liebreicheres Treiben, als in den Bukarester Villen der großen Agrarfamilien, nirgends ein wüsteres Schlemmen und Prahlerei. Und wer vom Leben mehr verlangt, als die Heimat zu bieten vermag, der weiß, wo die Welt verlockendere Genüsse bietet. Ein solches Leben kostet natürlich Geld, sogar sehr viel Geld, aber dafür sorgt ja der wackere Pächter daheim. Von dem kann man auch gelegentlich einen anständigen Vorstoß auf die nächste Ernte haben, selbstverständlich gegen angemessenen Zins und angemessene Sicherheit. Dieser Pächter ist überhaupt ein ganz ungewöhnlich bequemer Mann. Der Bauer kennt nur ihn, während er den wirklichen Eigentümer des Bodens kaum gesehen hat, und wenn er Beschwerden hat, so wendet er sich natürlich nicht an den Eigentümer, sondern an den ihm bekannten Pächter, der meist gar nicht instande ist, die meist sehr begründeten Beschwerden der Leute abzustellen.

Diese Pufferstellung des Pächters zwischen Eigentümer und Arbeitnehmer wird für den ersteren dadurch noch besonders wertvoll, daß der Pächter in den allermeisten Fällen ein Jude ist. Den haßt der rumänische Bauer ohne Grund, denn er ist von jeher und von allen Parteien, die das Land politisch beherrschen, gegen die Juden geführt worden, wenn er sich sein Recht erzwingen sollte. Was man heute in Ausland Pogrom nennt, ist



De Jong's
feinste holländische
Milchchocolade

eine gar alte und schmerzliche Erfahrung der rumänischen Juden. Wenn man die leitenden Persönlichkeiten der verschiedenen Parteien Rumäniens des Antisemitismus bezichtigt, so protestieren sie lebhaft gegen eine solche Kränkung. Dies hindert sie aber nicht, immer von neuem den Böbel gegen die Juden zu hegen, wenn die Lage im Innern kritisch zu werden beginnt. Auch die Revolte, die gegenwärtig die Distrikte an der oberen Moldau verwüstet, ist von den Präfekten seit langem vorbereitet worden. Als die Herren sahen, daß die durch den strengen Winter verzögerte Wiederaufnahme der Landarbeiten Unruhen hervorgerufen müßte, da erinnerten sie sich rechtzeitig, daß die Juden neben anderen vortrefflichen Eigenschaften noch die des Bligableiters besitzen, und organisierten den Pogrom. Nur scheinen die Herren sich diesmal doch verrechnet zu haben. Mit den Juden hat es diesmal nur angefangen, doch die ausländischen Bauern denken gar nicht daran, abzurufen, obwohl ihr Zuhilfenahme bereits gefüllt ist. Jetzt gehts gegen die Gutshöfe, ganz gleich, ob ein jüdischer Pächter, oder ein christlicher Eigentümer darin haust, und gegen die Landstädte, von denen mehrere von Bauern geradezu eingeschlossen worden sind. Das haben die gewissenlosen Präfekten und Machthaber in Budapest nicht erwartet, und nun geht es gegen die unglücklichen, verführten Bauern. Bereits ist es zu Zusammenstößen zwischen Militär und revoltierenden Bauern gekommen, und es wird wahrscheinlich noch viel Blut fließen, ehe wieder Ruhe eintritt. Aber an den Verhältnissen wird nichts geändert werden, die werden bleiben wie sie sind, denn jede wirkliche Verbesserung der Lage des Bauernstandes bedeutet eine Verschlechterung der Grundbesitzerlasten, und diese ist mächtig genug, um jede Schädigung ihrer Klasse zu verhindern.

Das Programm der Friedens-Konferenz.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
— Die Haager Konferenz vom Jahre 1899 hatte sich in der Hauptsache darauf beschränkt, die Genfer Konvention auf den Seekrieg auszuweiten, die Brüsseler Deklaration über den Landkrieg neu zu bearbeiten, eine Bestimmung über den Gebrauch von Explosivstoffen zu treffen und einen permanenten Schiedsgerichtshof zur Schlichtung internationaler Streitigkeiten einzusetzen. Im übrigen beschränkte sich aber die Konferenz auf eine Anzahl Resolutionen und Wünsche die zumeist einstimmig, jedoch bei einigen Stimmhaltungen, angenommen wurden. Der Inhalt dieser Resolutionen und Wünsche bildet im wesentlichen das jetzt veröffentlichte Programm der zweiten Haager Konferenz, die im Juni zusammentreten wird.

Punkt 1 des Programms betrifft den weiteren Ausbau der Haager Beschlüsse über die friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten durch das Haager Schiedsgericht. Ebenso will Punkt 2 die Beschlüsse der vorigen Konferenz weiter ausbauen und zwar in Bezug auf die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges. So sollen vor allem genauere Bestimmungen über den Beginn der Feindseligkeiten getroffen werden, da die Kassen hier bekanntlich mit den Japanern, die ohne alle Formalitäten den Krieg eröffneten, schlechte Erfahrungen gemacht haben. Es wird angestrebt, eine formelle Kriegserklärung zur völkerrechtlichen Verpflichtung zu machen und auch eine bestimmte Frist von dieser Erklärung bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten vorzuschreiben. Ferner will Punkt 2 des Programms die Rechte der neutralen Mächte zu Lande genauer regeln, wobei vor allem die Frage erörtert werden soll, ob kriegführende Mächte Angehörige

man sich auf der Haager Konferenz mit dem bescheidet, was zurzeit zu erreichen ist. Wer langsam geht, kommt auch zum Ziel, sagt ein deutsches, und, wer zu viel erhtreibt, erreicht nichts, sagt ein französisches Sprichwort!

Inland.

Riga, den 15. März.
Reichsrat.

Sitzung vom 10. März.

Die Sitzung des Reichsrats wurde um 1 Uhr 15 Minuten eröffnet. Es wurde ein an den Präsidenten des Reichsrats gerichtetes Schreiben des Justizministers verlesen, das die gerichtliche Behandlung des geschätzten Reichsratsgliebes und Stadtverordneten von Wologda, Rudrjawn, durch den Untersuchungsrichter von Wologda, betraf. Die Anklage lautet auf Ueberschreitung der Machtbefugnis, die in ungesetzlicher Herausgabe von städtischen Mitteln für die Bewaffnung einer Volksmiliz bestanden hat. Nachdem das Schreiben des Justizministers, der Instruktion des Reichsrats gemäß, der Kommission des Personalbestandes übergeben worden war, ging der Reichsrat an die Bildung von Sektionen für die Wahlen in die Kommission für gesetzgeberische Anträge.

Nach einer Pause schreitet der Reichsrat zur Prüfung der Frage des weiteren Schicksals der von 35 Gliedern abgegebene Erklärung hinsichtlich der Notwendigkeit, den Unterrichtsminister wegen der am 20. Fbr. in der Petersburger und der Moskauer Universität abgehaltenen Eschodja zu interpellieren.

Samarin bestrebt sich, die Notwendigkeit der Interpellation nachzuweisen, indem er das innere Band zwischen diesen Eschodken und einer ganzen Reihe anormaler Erscheinungen im Universitätsleben beleuchtet, die die Universitäten in Institutionen umwandeln, die auf Kosten der Regierung nicht zu wissenschaftlichen Zwecken, sondern revolutionären Umtrieben dienen. Beide von der Universitätsobrigkeit getroffenen Maßregeln, sowohl die moralische Beeinflussung, als auch die mehrfache Schließung der Universitäten haben sich als unwirksam erwiesen. In der nach Ansicht Samarins festgestellten völligen Unfähigkeit der Obrigkeit, könne der Reichsrat nichts anderes als eine Gesetzeswidrigkeit ihres Handelns erblicken, die ihn verpflichtet, sich mit einer Interpellation an den Minister zu wenden.

Saburow beantragt im Namen von 45 Gliedern des Zentrums, die Debatte zu schließen und eine motivierte Formel des Ueberganges zur Tagesordnung anzunehmen, indem er auf die Unzweckmäßigkeit und das Unzeitgemäßigkeit der Interpellation hinweist. Sache des Reichsrats sei es nicht, Anschuldigungen gegen das Ministerium zu erheben, indem man von ihm eine öffentliche Rechtfertigung verlange, sondern es zu unterstützen.

Der Protokollere Duffemisch weist darauf hin, daß das Gesetz vom 27. Aug. 1905 inkorrekt interpretiert worden sei, was die Exterritorialität der Lehranstalten betreffe, da so ein Staat im Staate geschaffen werde. In die Regierung dagegen wenden sich die Professorenkollegien nur, wenn es Gagen, Orden oder Ordensbänder gibt. Die Autonomie hat die Wissenschaft getötet, ist den Professoren zur Last geworden und hat zum sittlichen Verfall der Universität geführt, sowie zum Despotismus der extremen linken Strömungen.

Manuilow spricht sich für den Uebergang zur Tagesordnung aus und betont, daß die Tatsachen in der Interpellation in falschem Lichte dargestellt seien. Das Gesetz vom 27. August habe die Universitäten den Professorenkollegien übergeben in einem Zustande vollständiger Desorganisation, die eine Folge des Repressivsystems gewesen sei, das jetzt von den Anführern der Interpellation von neuem empfohlen werde. Erst nach Aufhebung aller bis jetzt üblich gemessenen einer wahren Skala gleichenden Polizeimaßregeln sei es den Professorenkollegien gelungen, dank ihrer sittlichen Autorität eine bedeutende Besserung im akademischen Leben zu erzielen.

Fürst Eugen Trubezkoi erklärt, die Professorenkollegien hätten die akademische Fajne auf dem Brandplatze der ihnen übergebenen Trümmer des Universitätslebens aufgerichtet und eine Rückkehr zu dem von der Interpellation empfohlenen früheren Programm sei nur auf neuen Trümmern der Aufrüstung möglich.

Zermolow konstatiert, daß alle Mitglieder des Reichsrats ein und dasselbe Ziel verfolgen, nur daß sie es auf verschiedenen Wegen zu erreichen suchen, wobei sie alle davon überzeugt sind, daß das Ministerium sein Ziel erreichen wird.

Der Minister der Volksaufklärung erklärte, daß die im Reichsrat aufgeworfene Frage von äußerster Wichtigkeit sei, und daß die Antwort der Regierung die Masse der Bevölkerung interessiere. Das Ministerium sei bereit, jede Interpellation zu beantworten, selbst im Falle einer Nichtannahme der Interpellation durch die Majorität des Reichsrats.

Durch Zettelabstimmung wurde die Interpellation mit einer Majorität von 79 gegen 75 Stimmen abgelehnt. Dagegen nahm der Reichsrat mit einer Majorität von 89 Stimmen gegen 61 Stimmen folgende von Saburow vorgeschlagene Formel des Uebergangs zur Tagesordnung an:

Nachdem der Reichsrat die Erklärung der 35 Mitglieder angehört hat, erkennt er die gegenwärtigen Zustände an den Hochschulen als durchaus unnormal an, die einen regelmäßigen Verlauf des Lebens verhindern und die Interessen der Aufklärung gefährden, und glaubt, daß es den vereinigten Bemühungen der akademischen Räte und der entsprechenden Ministerien gelingen wird, unter Wahrung der Prinzipien des Allerhöchsten Ukases vom 27. August 1905, wirksame Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung in den Hochschulen zu treffen, weshalb er zur Tagesordnung übergeht.

Die Sitzung wurde um 7 Uhr 20 Minuten abends geschlossen. Auf der nächsten Sitzung, die zum 14. März angesetzt worden ist, wird der Bericht der während der ersten Session gebildeten Kommission verlesen werden behufs Durchsicht des von der ersten Duma angenommenen Gesetzesprojekts bezügl. der Aufhebung der Todesstrafe.

Reichsduma.

Die heutige Dumasitzung hat folgende Tagesordnung:

- 1) Antrag von 32 Deputierten über die Sitzungszeit der Duma und ihrer Sektionen und Kommissionen.
2) Wahlen in die Verpflegungskommission.
3) Die Frage betreffend die Unterstützung der Arbeiterlosen.
4) Bildung einer Kommission zur Ausarbeitung einer Instruktion.
5) Dringlicher Antrag des Abgeordneten Sfigow und anderer.
6) Die weiteren Schritte in Sachen des Antrages von 32 Dumagliedern betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Feldgerichte.
7) Referate über die Durchsicht der Vollmachten für die Gouvernements Penza, Tobolsk, Kaluga.
8) Durchsicht der vom Sekretär eingebrachten temporären Regeln für die Ordnung der Korrektur der stenographischen Dummberichte.
9) Laufende Angelegenheiten.

Arbeitsplan der Kadetten.

pta. Die in die Duma eingebrachte Gesetzesvorlage, betreffend die Abschaffung der Feldgerichte wird von der Fraktion der Kadetten einer besonderen Kommission überwiesen, die verpflichtet ist, sie in 24 Stunden durchzusehen und der Duma zur Bestätigung zu unterbreiten.

Die Geses-Kommission der Kadetten hat beschlossen, die Bildung dreier Dumakommissionen zu beantragen, zur Durchsicht der vom Justizminister eingebrachten Gesetzesvorlagen über:

- 1) Die bedingte Verurteilung.
2) Die Verteidigung in der Voruntersuchung und
3) Verantwortlichkeit der Amtspersonen bei Dienstvergehen.
Die Kommission der Kadetten für die Reform der lokalen Selbstverwaltung hat für die von ihr fertiggestellten Gesetzesvorlagen folgende Reihenfolge bei der Eingabe an die Duma angenommen:
1) Sifizierung der Landschaftswahlen bis zur Bestätigung eines neuen diesbezüglichen Gesetzes.
2) Das Landschaftswahlgesetz.
3) Das städtische Wahlgesetz.
4) Abänderung der Ordnung der Kontrolle der Organe der Selbstverwaltung in Verbindung mit der Reform der Landschaftsordnung.

Die Sektionen zur Prüfung der Wahlmandate haben in der vorgestrigen Sitzung für die Bestätigung der Reichsdumawahlen in der Stadt Riga und in Livland kein Hindernis gefunden.

pta. Petersburg, 11. März. Der vom Dumapraesidium zur Besichtigung des Taurischen Palais gebetene Professor Belezubski hat den Bau besichtigt und ihn vollkommen sicher und dauerhaft befunden, sodaß er noch Jahrhunderte stehen könne.

Bei einer Analyse der Baumaterialien in einem Laboratorium hat es sich herausgestellt, daß die Balken der Decke einen zehn Mal größeren Druck aushalten, als die Baukunst fordert. (Dann war

der Einsturz ja eigentlich überflüssig und unberechtigt. Die Red.)

Zu der Sitzung der parlamentarischen Fraktion der Arbeitsgruppe am 8. März, auf welcher die Agrarfrage und ein diesbezügliches Gesetzesprojekt besprochen wurde, erschien eine Gruppe Abgeordneter der Rechten, Bauern verschiedener Gouvernements, und erklärte, an den Beratungen in Sachen der Agrarfrage teilnehmen zu wollen, da sie, obgleich in anderen Dingen die eifrigsten Gegner aller linksstehenden Parteien, in dieser mit dem Gesetzesprojekt der Arbeitsgruppe fast ganz einverstanden seien, und es schon fast beschlossene Sache sei, daß bei der Abstimmung über die verschiedenen Agrarprojekte die bäuerlichen Abgeordneten der Rechten für das Projekt der Arbeitsgruppe stimmen werden.

Die Amnestie ist bekanntlich ein Privilegium der Krone. Trotzdem hat die juristische Kommission der Volkssozialisten, der Sozialrevolutionäre und der Trudowiki bereits ein Gesetzesprojekt über die Amnestie ausgearbeitet, das nach Bericht erstattung durch Herrn Rodomosow von den genannten drei Fraktionen angenommen wurde. Sollten diese Fraktionen den Versuch machen, dies Gesetzesprojekt in der Reichsduma einzubringen — so wird entweder der Premierminister oder der Justizminister eine besondere Deklaration verlesen, daß die Ausarbeitung eines Amnestiegesetzes nicht zu den Nachbefugnissen der Duma gehört.

K. P. Pobjedonosjew.

Am 10. März um 7 Uhr abends ist in Petersburg der ehemalige Oberprokurator des Synods, K. P. Pobjedonosjew nach längerer Krankheit gestorben.

Nach vor wenigen Jahren, so schreibt die Pet. Ztg., wäre diese Nachricht mit der Wirkung eines Blitzes durch die Glieder des russischen Reichs gefahren, hätte allüberall, wo für die religiösen und politischen Bedürfnisse der Bürger unseres Staates Gefühl und Verständnis vorhanden waren, die Vorstellung eines Ereignisses von gewaltiger Tragweite hervorgerufen. Fast abergläubisch war das Verhalten zu diesem Namen, zu dieser Persönlichkeit: Pobjedonosjew galt nicht nur als mächtig, sondern sogar als allmächtig auf dem Gebiete des Geistes der Staatsverwaltung; in ihm erblickte man die lebendige Verkörperung der Ideen des Absolutismus, des Chauvinismus und der religiösen Zwingherrschafft, und solange dieser stille Gelehrte lebte, der die Geschichte des religiösen und politischen Freiheitsgebankens wie kaum je ein anderer studiert hatte, um sie dann in sich und außer sich mit Fanatismus zu bekämpfen — glaubte niemand an den Einzug der neuen Welt, nach der sich alles sehnte.

Es ist anders gekommen als man dachte, und fast mit Enttäuschung hat die Welt gesehen, wie dieser Mann, den man als den Genius des russischen ancien régime betrachtete, scheinbar kamplos dem Geiste der Freiheit gewichen ist, wie sich das Gesicht dieser an Intelligenz und Willen wahrhaft großen, durch ihren Einfluß historischen Persönlichkeit scheinbar so ganz undramatisch vollzogen hat.

Aber die Tragik in diesem Menschenjoch wird sich dem Forscher einst zweifellos offenbaren, und ist teilweise schon jetzt zu erkennen. Noch sind wir nicht darüber unterrichtet, wie dieser Mann in dem Kampfe um den Inhalt seines Lebens unterlegen ist, wohl aber wissen wir, daß er bis in die letzte Zeit hinein die Kraft des Geistes und Willens bewahrt hat und daher hat erkennen müssen, daß der mit allen Waffen bekämpfte Gegner endgültig den Sieg gewonnen.

Die Nov. Wr. widmet ihrem früheren politischen Ideal einen recht kühnen Nachruf, der wieder so recht die Gefinnungslosigkeit des Blattes beweist, das mit einer gefallenen Größe so wenig als möglich gemein haben will.

Die Birsh. Wob. dagegen nennen ihn einen „weisen Revolutionär“, der ebenso wie die roten „die Geleze der Evolution verachtete und Rußland zurück in den Schoß der Reaktion treiben wollte... Pobjedonosjew gleicht in seinem Wesen Robespierre. Der Advokat aus Arras, der ein überzeugter Feind der Todesstrafe war, schickte, um Frankreich zu retten, tauende seiner Mitbürger auf die Guillotine. Der Professor aus Moskau (Pobjedonosjew), der auf seine Methode ein Nachfolger Christi und ein leidenschaftlicher Anhänger der russischen Staatsidee war, tötete alles Lebende und schuf ihr dadurch mehr Gegner, als die fanatischste Agitation der Radikalen jemals hervorbringen konnte.“

Eine Unterredung mit den lettischen Deputierten Juratschewski und Kahrklin

hat der Berichterstatter der Wuhu laiki gehabt. Wir entnehmen dem langen Bericht des lettischen Blattes die nachstehenden charakteristischen Ausführungen. Juratschewski und Kahrklin bewohnen gemeinsam zwei einfache möblierte Zimmer. Ersterer wollte anfangs mit dem Korrespondenten der Wuhu laiki, die einen gefässigen, von der Latwija und Balts zurückgewiesenen Ausfall gegen ihn veröffentlicht hatten, sich auf ein Gespräch nicht einlassen. (Auch über Kahrklin fielen die W. L. gleich nach dessen Wahl zum Reichsdumageordneten her.) Im Gespräch bekannte sich J. zur Kadettenpartei. Er gehöre zur Kommission der Grenzgebiete, die sich in der Kadettenpartei gebildet hat und die ein Selbstverwaltungsprojekt ausarbeitet. Sollte dieses Projekt besser sein, als das von den „Deutschen“ ausgearbeitete und der Reichsduma eingereichte, so werden wir (die lettischen Deputierten) das letztere zurückweisen.

„Sie sind mit dem im Provinzialrat ausgearbeiteten Projekt nicht zufrieden?“

„Mit dem im Kurländischen Provinzialrat ausgearbeiteten Projekt nicht. Ich wünsche ein besseres, liberaleres. Ich bin durchaus nicht für das viergliedrige Wahlrecht — ich stehe für die proportionalen Wahlen in der lokalen Selbstverwaltung. Im Innern des Reiches kann man das allgemeine Wahlrecht einführen, weil es dort keinen Landlosen gibt. Sollte man in den baltischen Provinzen für die Selbstverwaltung das viergliedrige Wahlrecht einführen, dann hätten wir anstatt einer Herrschaft der Deutschen die Herrschaft der Landlosen, die bei uns die Majorität bilden.“

„Was wäre nach ihrer Meinung für die landlosen Bauern zu tun?“

„Es muß verluht werden, die Lage unserer Landarbeiter auf andere Art aufzubessern. Wir haben schon im Provinzialrat darüber ein Projekt ausgearbeitet. Es müssen die Unfall- und Altersversicherung der Landarbeiter und ein sanitärer Schutz eingeführt werden. Im Projekt sind gewisse Bezirkskommissionen vorgesehen, die die Wohnungen der Arbeiter besichtigen werden, ob sie den hygienischen Anforderungen entsprechen. Alle Forderungen der Landlosen werden dadurch nicht erfüllt sein, aber das Ideal ist niemals zu erreichen.“

„Sind für Sie die Landzuteilung an die landlosen Bauern?“

„Es könnten die Kronlände und andere freie Landstücke der Krone verteilt werden. Zu erhalten wären diejenigen Kronlände, in denen vorbildliche Wirtschaften eingeführt sind oder in agrarökonomischer Hinsicht viel getan worden ist. Wo aber alte Gebäude und schlechte Wirtschaften zu finden sind, die könnten für diesen Zweck verwandt werden. Ich kenne einen Arentator, der 7 Kronlände gepachtet hat und alle sieben mit Halbörnern bearbeitet.“

„Wie denken Sie über die Privatgüter?“

„Ich stehe für das Privateigentum. In gewissen Gegenden könnte man aber von den Privatgütern Parzellen für die Landlosen abteilen. Die Marginalgröße dieser Güter und der Verkaufspreis der abgetheilten Parzellen müssen normiert werden.“

„Was wäre nach ihrer Meinung zu Gunsten der Fabrikarbeiter zu tun?“

„Ich bin ein Vertreter der Landleute, die Fabrikarbeiterfrage ist mir fremd. Mir liegt vor allem das Schicksal unserer Gesindewirte am Herzen. Ihre Lage ist eine schwere. Wie man ihnen helfen soll, ist eine äußerst komplizierte Frage. Wie sollen die geschlossenen Kaufverträge abgeändert werden? Ich sehe keinen anderen Ausweg, als die Einmischung des Staates, der einen Teil der Kaufsumme den Verkäufern bezahlen soll, die die Käufer nicht zahlen können. Auch müssen die Pasteraisgebinde verkauft werden.“

Aus dem zweiten Zimmer trat zu uns der livländische Abgeordnete Kahrklin.

„Wie denken Sie über die Lage im Baltikum, speziell in Kurland? Soll der Kriegszustand aufgehoben oder beibehalten werden?“

„Der Kriegszustand muß zweifellos aufgehoben werden.“ antwortete Juratschewski.

„Da ist doch alles vollständig ruhig und zwar schon seit längerer Zeit. In letzter Zeit sind keine Mordtaten verübt worden. — Ich spreche zu Ihnen als Deputierter — aber vielleicht werden die Wahlen in Kurland aufgehoben.“

„Sind denn über die Wahlen in Kurland Klagen eingelaufen?“

„Dol soll irgend eine Klage erhalten haben. Er protestierte gegen die Bestätigung der Wahlen in Kurland und die Duma beschloß, die Wahlen vorläufig noch nicht zu bestätigen.“

„Sind Sie im Prinzip dafür, daß die Landlosen nicht zu den Wahlen zugelassen werden?“

„Zuerst muß man wissen, wo die Landarbeiter nicht zu den Wahlen zugelassen worden sind. Solcher Gemeinden wird es wenige geben, meines Wissens nur die Grünwaldsche Gemeinde. Anfangs wurde, soviel ich weiß, ein Zirkular erlassen, das die Landlosen von den Wahlen ausschloß. Später erschien ein zweites Zirkular, das das erste aufhob. Außerdem kann nicht behauptet werden, daß durch die Beteiligung der Landlosen an den Wahlen das Resultat in Kurland ein anderes gewesen wäre. Im vorigen Jahre nahmen an den Wahlen alle Landarbeiter teil, demnach sind in diesem Jahre ungefähr dieselben Wahlmänner gewählt worden, wie im vorigen Jahre. Somit sind in den Gemeinden, in denen die Landlosen mitgewählt haben, auch in diesem Jahre Gesindewirte gewählt worden. Die Landarbeiter sind so gebildet, daß sie verstehen, daß der Wirt ihre Interessen ebenso gut vertritt, wie ein Vertreter aus ihrem Stande.“

„Sammeln Sie auch irgend welche Materialien über die Ereignisse der beiden letzten Jahre im Baltikum?“

Es schien, daß wir in dieser Frage einander nicht ganz verstanden hatten, denn Juratschewski antwortete: „Ich habe davon eine Kleinigkeit hier. Wir müssen uns aber noch mit vielen Fragen bekannt machen. Die Selbstverwaltungsfrage ist so wichtig, daß sie bald der Duma vorgelegt werden wird. Wir müssen sie daher gründlich durcharbeiten.“

„Wenn die heutige Sitzung (die Unterredung fand am 7. März) statt) ebenso verläuft, wie die gestrige“, bemerkte Kahrklin, „so werden wir arbeiten. Wenn nur Dol uns nicht nach Hause treibt.“ Der letzte Satz wurde ironisch gesprochen.

„Ja, ja, wenn nur Dol uns nicht vertreibt“, wiederholte Juratschewski heiter.

Darauf trennten wir uns.

Die obigen Auswörungen Juratschewskis haben insofern eine gewisse prinzipielle Bedeutung, als sie im Ganzen und Großen von den übrigen livländischen und kurländischen Deputierten geteilt werden.

Massenaufgaben.

Auftrufe, Prospekte, Broschüren, Zeitungsbeilagen, in Rotationsdruck liefert

schnell und billig

R. Ruetz Buchdruckerei,

Riga, Domplatz 13.

Die Weiterentwicklung der Kadetten-Partei.

Von Interesse ist ein Urteil, das die konservativere Berliner Zeitung Die Post über die derzeitige parlamentarische Lage in Rußland und speziell über die Kadettenpartei abgibt. Das Blatt schreibt:

„Die Haltung der Kadetten während des ersten großen Tages der Duma hat in den russischen Regierungskreisen ebenso befriedigt wie bei allen besonnenen Politikern des In- und Auslandes Beifall gefunden. Ihre Stellungnahme zeigt, daß die ruhigeren Elemente der Partei, die auf streng parlamentarischem Wege in allmählicher Entwicklung die angestrebten Reformen zu erreichen suchen wollen, zurzeit die Oberhand zu gewinnen verstanden haben. Die Regierung sollte diese Situation, deren Fortbestand für die gesamte Entwicklung Rußlands von beträchtlicher Bedeutung ist, gehörig würdigen und sie nicht durch überflüssige Drangsalierung der Partei in Frage stellen. Sie hat nämlich sich bisher immer noch geweigert, die Kadetten zu legalisieren, weil deren Statut nicht ausdrücklich eine Bestimmung enthalte, durch die ungesetzliche Mittel zur Erreichung ihrer Ziele ausdrücklich ausgeschlossen würden. Dies Verlangen ist ungewöhnlich, gegenstandslos, da die Anwendung gesetzlicher Mittel ausdrücklich statuiert ist; es involviert ein Mißtrauensvotum, und es ist endlich wenn das Schlimmste einmal zum Schlimmen kommt, ja auch ziemlich bedeutungslos. Es wird daher von den Kadetten mit Recht als reine Bureauchikane aufgefaßt.“

Der linke Bloc, der noch bei der Präsidentenwahl festgeschlossen mit 2/3 der Stimmen einer opanmächtigen Minorität gegenüberstand, beginnt nun schon beim Anfang der eigentlichen Arbeit in allen Zügen zu trachten und abzubreitern. Die Sozialdemokraten, die offenbar den Ruhm der Reformarbeit gern für sich allein haben möchten, haben bekanntlich bereits die Amnestiefrage zum Gegenstande ihrer ehrgeizigen Eigenbrödeli zu machen versucht, was glücklicherweise noch rechtzeitig die geschickte Taktik des Präsidenten vereitelt worden ist. Bei der Ankündigung des Reformprogramms der Regierung haben sie sich abermals ganz offen von der übrigen Linken getrennt, und man wird damit rechnen müssen, daß sie auch fernerhin für sich marschieren und schlagen und damit dem Reformwerk Steine in den Weg werfen werden. Habent sibi!

Mit Recht weist das Reichsratsmitglied Fürst E. N. Trubekoi in der Nowj darauf hin, daß die Lebens- und Arbeitsfähigkeit der Duma von der nächsten Taktik der Kadetten abhängen kann. Wenn diese das Liebeln mit der radikalen Linken aufgeben wollten, wie es jetzt den Anschein hat, so könnte sich aus ihnen, dem linken Flügel der Rechten, den politisch reifen Köpfen der Arbeitsgruppe und den für die Erhaltung der Volksvertretung gestimmten Bauern ein konstitutionelles Zentrum bilden, das greifbare Verbesserungen des wirtschaftlichen Lebens und des politischen durchzuführen in der Lage wäre. Ob aber den jungen Parlamentariern des Jarenreiches das Staatswohl höher steht, als das Parteiwohl, muß die nächste Zukunft lehren.“

Rechenschaftsbericht der livländischen Landespräsidentenkasse pro 1906.

(Aus der Ziv. Couv.-Zg.)

Einnahmen.

Table with 2 columns: Description and Amount (Rbl. k.). Rows include Steuerrefianzen (90,252 79), Reparation der Landespräsidenten (243,595 35), Zinsen für verspätete Zahlungen (9,589 73), Zuschlag zu den Zahlungen der Städte (10,451 60), Krugsteuer (35,657 05), Anteil der Krone an der Remonte des Gefängnisses in Walk (90), Anteil der St. Walk am Unterhalt der Zuchthauskassette (50), Durch Verhängung der Ritterschaftsrenten übertragene Zahlungen (208 97), Zinsenfreies Darlehen der Krone als Subsidie für Kriegsausgaben (59,640), Zinsenfreies Darlehen aus dem Wegekapital (179,791 45), Zur Deckung der Ausgaben für die Grundsteuer-Reform (darunter 4. Rate des Darlehens der Krone 80,000 Rbl., Darlehen der Ergänzungslandespräsidentenkasse 45,000 Rbl. und Saldo 903 Rbl. 75 Kop.) (125,903 75), Rückerrstattete Summen (1,890 49), Summa (757,121 18).

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Ausgaben.

Table with 2 columns: Description of expenses (e.g., Deckung des Defizits, Rückzahlung der Anleihe) and Amount (Rbl. R.).

Durch den Allerhöchst bestätigten Reichsratsbeschluss vom 15. März 1906 ist bekanntlich ein Darlehen von acht Millionen Rubeln an die durch die Unruhen beschädigten Gutsbesitzer des ganzen Reiches aus Staatsmitteln gewährt worden.

— Agrarstatistik. Das statistische Komitee des Ministeriums des Innern hat eine Zusammenstellung der über den Landbesitz im Jahre 1905 vorliegenden Daten für 50 Gouvernements des europäischen Rußland veröffentlicht.

Im Jahre 1905 bezifferte sich der Besitz in den erwähnten 50 Gouvernements auf 395,192,443 Dessjätinen, — die erste Gruppe, der Privatbesitz, umfaßte 101,735,343 Dessj., die zweite Gruppe, die Anteilslandbesitzer der Bauern, — 138,767,587 Dessj., und die dritte Gruppe, die Ländereien der Krone, der Apanagen, der Kirche, der Klöster und Städte, — 154,689,513 Dessj.

Im Jahre 1906 bezifferte sich der Besitz in den erwähnten 50 Gouvernements auf 395,192,443 Dessjätinen, — die erste Gruppe, der Privatbesitz, umfaßte 101,735,343 Dessj., die zweite Gruppe, die Anteilslandbesitzer der Bauern, — 138,767,587 Dessj., und die dritte Gruppe, die Ländereien der Krone, der Apanagen, der Kirche, der Klöster und Städte, — 154,689,513 Dessj.

Der Umfang der bäuerlichen Anteile schwankt zwischen Teilen einer Dessjätine und mehreren Duzend Dessjätinen. Bis zu 5 Dessjätinen pro Hof besitzen 2.856.950 Höfe; von 5—10 Dessjätinen besitzen 5.071.511 Höfe; über 10 Dessjätinen entfallen auf 4.070.244 Höfe.

Der Landbesitz der dritten Gruppe umfaßt 154.689.513 Dessjätinen, davon gehören der Krone 138.086.168 Dessjätinen, dem Apanagenbesitz — 7.843.015 Dessjätinen, der Kirche 1.871.858 Dessj. und den Klöstern — 739.777 Dessjätinen.

Volmar. Schulstreik. Unter dem 8. März wird der Wunsch Laiki aus Wolmar geschrieben: In der örtlichen Knaben-Kommerschule ist infolge eines Schülerstreiks am 1. März eine Klasse geschlossen worden.

Ribau. Aufhebung eines Verschwörernestes. Die Rib. Ztg. berichtet: Am Freitag verhaftete die Polizei in der Bahnhofstraße einen Mann, welcher zu seiner Legitimierung einen auf den Namen Saring lautenden gefälschten Paß vorwies.

Petersburg. Von einer Erhebung P. A. Stolypins in den Grafenstand ist in den Blättern gerüchelt worden. Die Rib. Ztg. ist in der Lage mitzuteilen, daß noch vor Eröffnung der Reichsduma in höchsten Hofkreisen besprochen worden sei, im Falle die Arbeit der Duma in Fluß kommen und das Parlamentsleben gefegelmäßig verlaufen würde, P. A. Stolypin für seine aufopfernde und energische

Tätigkeit eine hohe Auszeichnung zuteil werden zu lassen. Somit befindet sich die Frage von der Verleihung einer solchen Auszeichnung nicht im Zusammenhang mit dem Austritt des Ministerpräsidenten in der Reichsduma.

— Von der Wahl P. A. Stolypins zum Ehrenmitglied des erflufen Kaiserlichen Jagtflusses hat unser Petersburger s.-Korrespondent bereits berichtet. Vor Stolypin ist diese Ehre nur dem General Rabekki und dem Grafen Boris-Melkoff zuteilgeworden.

Petersburg. Zum Tode des Grafen W. A. Lamsdorff. Graf Lamsdorff, der ehemalige russische Minister des Aeußeren, hat in San Remo, wo er Erholung von seinen Leiden suchte, für immer die Augen geschlossen.

Mit dem Verschieden verschwindet eine Persönlichkeit von der politischen Bühne, die auf die Geschichte des russischen Reiches lange Jahre hindurch einen bestimmenden Einfluß ausgeübt hat. Wie die Epoche seines Vorgängers Murawjew durch den Abschluß der Allianz mit Frankreich ihr charakteristisches Stigma erhält, so weist auch die Amtszeit Lamsdorffs ein Ereignis auf, das dem letzten Jahrzehnt russischer Auslandspolitik den Stempel aufdrückt: den unglücklichen Krieg mit Japan.

Graf Lamsdorff hatte das mit seinem Vorgänger gemein, daß er kein Deutschfreund war. Als er im Jahre 1906 nach sechsjähriger Tätigkeit als Minister des Aeußeren von seinem Posten zurücktrat, hatte man in Berlin seine Veranlassung, mit dem Wechsel an der Reme unzufrieden zu sein, aber man ließ dem Minister auch hier eine gerechte Beurteilung seiner politischen Verdienste zuteil werden.

Graf Wladimir Nikolajewitsch v. Lamsdorff ist im Jahre 1845 als Sproß eines ursprünglich westfälischen Adelsgeschlechts v. d. Wenge geboren, das erst 1817 den Titel des Grafen v. Lamsdorff angenommen hatte. 1866 gehörte Lamsdorff bereits dem Petersburger Aeußeren Amt an, nahm 1878 als Begleiter des Fürsten Gortschakow am Berliner Kongress teil und wurde schließlich (Fortsetzung auf Seite 5.)

An der theologischen Fakultät der Universität Dorpat. Das Unterrichtsministerium hat, als Eingabe an die legislativen Institutionen, eine Vorlage über die Einführung der Vorlesungen am Katheder für praktische Theologie der theologischen Fakultät in Dorpat, außer in deutscher, auch in lettischer und estnischer Sprache, angefangen vom Beginn des Lehrjahres 1907—1908.

Zur Frage der Belastung der Fideikommissgüter mit Darlehen schreibt man der Duna-Ztg. aus Petersburg:



Allen teilnehmenden Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, meinen vielgeliebten Gatten, unsern treuen Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, den Privatlehrer

Ignatius Zuchniewicz

am 11. März a. c., um 4 Uhr Nachm., im fast vollendeten achtzigsten Lebensjahre durch einen sanften Tod zu sich zu rufen. Die Bestattung des lieben Entschlafenen findet am 14. März a. c., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Thronfolger-Boulevard Nr. 33, aus auf dem Petri-Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

RIGAER COMMERCIALBANK.

Der Verwaltungsrath beehrt sich, die Herren Actionäre der Rigaer Commercialbank zu der

ordentl. General-Versammlung

welche am Sonnabend, den 14. April 1907, um 8 Uhr Abends, im Locale der Bank in Riga, Scheunenstrasse im eigenen Hause, stattfinden wird, einzuladen.

Auf der Tagesordnung stehen:

- 1) Bestätigung des Rechenschaftsberichts und Feststellung der Dividende pro 1906.
2) Wahlen.
3) Bewilligung von Unterstützungen.

Auf Grund der am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Bestimmungen des Ministercomités müssen die Herren Actionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen wünschen, ihre Actien mindestens 7 Tage vor der Generalversammlung (also spätestens bis zum 7. April c. incl.) vorstellen und zwar:

- In Riga bei der Centrale der Bank.
Dwisk, Libau, Bialystok, Reval und Lodz in den Filialen der Bank.
St. Petersburg bei der St. Petersburg Privat-Handelsbank.
Moskau bei der Moscowischen Disconto-Bank.

Statt der Originalactien werden auch Quittungen und Bescheinigungen entgegengenommen, welche von Regierungsinstitutionen sowie auch Creditanstalten, die auf Grund von der Regierung bestätigter Statuten operieren, ausgestellt sind. In diesen Bescheinigungen und Quittungen sind die Nummern der Actien in arithmetischer Reihenfolge zu verzeichnen.

Riga, den 12. März 1907.

Bekanntmachung.

Die Balt. Domänen-Verwaltung macht hierdurch bekannt, daß für den Verkauf einer Landparzelle des eingetragenen Kowelschen Lehen-Artes in den Wendenischen Kreis des Gouvernements Siedland, im Flächenraum von 1,77 Dessjätinen, zum Privat-Eigentum am 12. April c. bei der Reichshofischen Gemeinde-Verwaltung ein Meistbot

R. F. F. W.

Die Ordnungsmannschaft hat sich am Dienstag, den 13. März c., um 1/3 Uhr nachmittags zur Beerdigung des verstorbenen Stadthauptmanns E. F. von Boetticher an der Hofe des Domfriedhofes zu versammeln. Der Hauptmann, Der Obercommandeur.

Stadtverwaltung.

Vom Bauamt werden diejenigen, welche die Befreiung von 350 Kub. Faden (od. weniger) Rundsteinen zu Pflasterungszwecken zu übernehmen bereit sind, aufgefordert, ihre Offerten bis zum 20. März d. J., 12 Uhr mittags im Bauamt einzureichen. Die näheren Bedingungen können werktäglich zwischen 11 u. 2 Uhr in der Kanzlei des Bauamts eingesehen werden.

Meistbot

ohne Ueberbot abgehalten werden wird. Der Meistbot beginnt mit d. Schätzungs-Summe von 573 Rbl. 40 Kop. Näheres kann man in der Domänen-Verwaltung beim Herrn Förster der Wendenischen Forstrei u. an der Behördens-telle erfahren, wo der Meistbot stattfindet. Für den Dirigierenden: Davidow, Geschäftsführer: A. J. Wegner.

Auktion.

Donnerstag, den 15. März a. c., 11 Uhr vorm. werden im Schmiedestr. 63, parterre, aus einem Nachlaß 1 gold. Vaypuroctui, 1 silb. Pokal, 1 silb. Feuchtwasser u. andere Go. u. Silberfachen, sowie eine große n. verschiedene Möbel gegen Barzahl. meistb. versteigert. John Gottfried, Stadtactionator.

Управление Риги-Орловской жел. д.

Синь доводится до сведения публики, что на станции Рига тов. 13 марта въ 10 ч. утра будетъ продаваться съ аукционаго торга 187 м. яса, съвъ. морж., въс. 582 п. 27 ф. по отпращъ Уральскъ-Рига № 34643.

Lüchtiger Gärberemeister

findet sofort Anstellung gegen gute Löhne bei H. Staeben, Banke, Rurland. Anmeldungen unter Befügung der Atteste dorthin erbeten.

Zu drei Kindern im Alter von 3, 5 und 6 Jahren wird für's Land ein gebildetes

deutsches Fräulein,

am liebsten eine Kindergärtnerin, der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig gesucht. Näheres Nikolaitr. Nr. 11, D. 7.

Eine Familie auf dem Lande wünscht als Hausgenossin eine geb. Dame, die gegen freie Station bereit wäre, der Hausfrau Gesellschaft zu leisten und sie etwas zu unterstützen. Off. sub R. B. 6853 empf. d. Exped. d. R. A.

Ein junges Mädchen

mit guten Attesten wünscht Stelle als Kassiererin oder gegen geringe Entschädigung als Verkäuferin. Offerten sub R. A. 6852 empf. d. Exped. d. R. A.

Eine ältere Person mit guten Zeugnissen sucht Stelle in einer kleinen Wirtschaft für Küche u. Stube. Paulucci-straße Nr. 8, in der Bude.

Ordentl. Mädchen für Küche u. Stube sucht Stellung. Wahlenstr. 109, Qu. 27.

Zu vermieten an der Esplanade gr. Wohnung v. 10 Zim. mit separatem Eingang, Garten u. elektr. Beleuchtung. Näheres Nikolaitr. 13.

Wohnung

von 10 Zimmern im Holzhaus wird vom 1. April ab vermietet. In der Wohnung beim Dornick Wahlenstraße 46, von 11—1 Uhr.

Eine elegante Wohnung

vollständig renoviert, von 5 Wohnzim., mit großem hellem Entree, Badezimmer, Küche, Wohnzimmer u. c. m., mit Zentralheizung u. Warmwasserheizung ist zu vermieten Schulstr. 30a, Rbl. Qu. 3.

Pension u. Absteigequart.

M-lles Treymann-Richard, Elisabethstr. 21, D.L. Haus Holenbanen.

Zwei möblierte Zimmer

mit separatem Eingang und alleiniger Benutzung eines Badezimmers, S. Qu. 9. April mittelfrei Vasteilung 8, Qu. 9.

Eine Cabude

nebst Badstube und Inventar ist zu vermieten Sernstraße 22, Quartier 14.

Für eine Maschinenfabrik und Eisengießerei in Riga

(gegründet 1877), welche als Spezialität Turbinen, Zentrifugalpumpen, Sägegetriebe und andere Holzbearbeitungsmaschinen, sowie Mälkermaschinen baut, werden für eine Abtheilung der Schlosserei und Dreherei ein tüchtiger

Zu Saßenhof od. Hagensberg

wird eine Wohnung v. 5 Zimmern und Garten zur Jahresmiete gesucht. Offerten sub R. E. 6856 empfängt die Expedition der Rig. Rundschau.

Zum August m. in d. Stadt oder 6 Zim. gef. Eing. v. d. Str. Df. empf. d. Exp. d. R. A. unter R. F. 6857.

Frischen körnigen Caviar

von 3 Rbl. per Pfund an empfiehlt

K. F. Tupikow.

Katalog Obstbäume gratis. über G. Hillmann, Holdenstedt bei Weizen.

Gelegenheitskauf

Alte ital. Meistergeige für den feinsten Preis von Rbl. 200 zu verkaufen. Zu sehen Ritterstraße 18, Qu. 4 (im Hof), von 5—6 Uhr.

Wohneinrichtung

von hohem Wert ist für 195 Rbl. zu haben Nikolaitr. 24, im Hof, links.

Mahagoni innit. Saal-Möbel

u. Trumeau-Spiegel sind billig zu verkaufen gr. Wallstr. 5, Qu. 4.

Div. Möbel, darunter ein Spiegel

aus dem 18. u. 19. Jahrh. sind billig zu verkaufen gr. Wallstr. 5, Qu. 4.

Trefliches Tafelklavier.

kreuzförmig, im Eisenrahmen, billig zu verkaufen Baulucitstr. 8, in der Bude.

Damenhüte,

von besserer Qualität, empfiehlt das Putz- und Wob-Geschäft v. A. Misse, Dorpatstr. 45, Eingang von der Gertrudstr.

Milch.

Gesucht werden 100 bis 1000 Stof täglich für eine Melkerei in Riga. Off. sub R. U. 6691 empf. d. Exp. d. R. A.

1 Haus oder 2 Häuser

auf einem Grundst. mit gutem Garten werden für die Pension Hedemann in Wiltbergshof gewünscht. Näheres ermittelnd Baulucitstr. 11, Qu. 10.

Zu Saßenhof od. Hagensberg

wird eine Wohnung v. 5 Zimmern und Garten zur Jahresmiete gesucht. Offerten sub R. E. 6856 empfängt die Expedition der Rig. Rundschau.

Zum August m. in d. Stadt oder 6 Zim. gef. Eing. v. d. Str. Df. empf. d. Exp. d. R. A. unter R. F. 6857.

Frischen körnigen Caviar

von 3 Rbl. per Pfund an empfiehlt

K. F. Tupikow.

Katalog Obstbäume gratis. über G. Hillmann, Holdenstedt bei Weizen.

Gelegenheitskauf

Alte ital. Meistergeige für den feinsten Preis von Rbl. 200 zu verkaufen. Zu sehen Ritterstraße 18, Qu. 4 (im Hof), von 5—6 Uhr.

Wohneinrichtung

von hohem Wert ist für 195 Rbl. zu haben Nikolaitr. 24, im Hof, links.

Mahagoni innit. Saal-Möbel

u. Trumeau-Spiegel sind billig zu verkaufen gr. Wallstr. 5, Qu. 4.

Div. Möbel, darunter ein Spiegel

aus dem 18. u. 19. Jahrh. sind billig zu verkaufen gr. Wallstr. 5, Qu. 4.

Trefliches Tafelklavier.

kreuzförmig, im Eisenrahmen, billig zu verkaufen Baulucitstr. 8, in der Bude.

Damenhüte,

von besserer Qualität, empfiehlt das Putz- und Wob-Geschäft v. A. Misse, Dorpatstr. 45, Eingang von der Gertrudstr.

Milch.

Gesucht werden 100 bis 1000 Stof täglich für eine Melkerei in Riga. Off. sub R. U. 6691 empf. d. Exp. d. R. A.

1 Haus oder 2 Häuser

auf einem Grundst. mit gutem Garten werden für die Pension Hedemann in Wiltbergshof gewünscht. Näheres ermittelnd Baulucitstr. 11, Qu. 10.

Werkmeister u. außerdem 1 Gehilfe

für ihn, zur Beaufsichtigung der Dreherei und Fräsierei gesucht. Beschäftigte Arbeiter in dieser Abtheilung ca. 100 Antritt, wenn möglich, sofort. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche, des Alters, nebst beigelegten Zeugnisabschriften sind einzusenden an die Exped. der Rig. Rundschau unter R. W. 6851.

nach Murawjews plötzlichem Tode im Juni 1900 zu Verweser und im Januar 1901 zum wirklichen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt; in dieser Eigenschaft schloß er mit Oesterreich-Ungarn das Regulativ für die gemeinsame Behandlung der Balkanfrage ab.

Petersburg. Eine Versammlung der Vertreter der Studentenschaft der Petersburger Hochschule hat am 8. März im Polytechnischen Institut stattgefunden, um über die von der Studentenschaft der Entlassung des Fürsten Gagarin gegenüber zu bezogende Taktik schlüssig zu werden. Anwesend waren Starosten von fast allen Hochschulen. Der Antrag einiger Redner, einen dreitägigen Demonstrationsstreik sämtlicher Hochschulen zu veranstalten, fand nur sehr geteilte Aufnahme. Fast alle Redner wiesen, der Pet. Ztg. zufolge, darauf hin, daß dieser Kampfesmodus nicht mehr zeitgemäß und vollständig zwecklos ist, denn ein Streik, besonders an Studentenstreiks, hat sich die Gesellschaft derart gewöhnt, daß sogar ein Generalfreik ohne den erwünschten Effekt verlaufen würde. Nach langen und heißen Debatten beschloß die Versammlung, am 12. März in jeder Hochschule Meetings zu veranstalten und auf denselben gegen das Vorgehen der Regierung zu protestieren und für den Fürsten Gagarin Sympathieumgebungen zu veranstalten. Die Vertreter des Polytechnischen Instituts gaben darauf der Hoffnung Ausdruck, daß der partielle Streik der Studierenden dieses Instituts bis dahin beendet sein wird.

Petersburg. Das Advokatenbarreau will gegen Herrn Pawel Dulazel vorgehen. Die Verhandlungen in Sachen der Ermordung Herzjeins haben auch im Verbands der Rechtsanwälte große Aufregung veranlaßt. Wie die Russkaja Mitteln, ist das Barreau der Ansicht, daß die Aussagen des Zeugen Krif, er sei vom verurteilten Rechtsanwalt Pawel Dulazel zur Ermordung Herzjeins gebunden worden, Grund zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Herrn Dulazel geben. Gegenwärtig werde vom Barreau ein curriculum vitae Dulazels zusammengestellt, und das Blatt meint, über den Ausgang des Verfahrens könne kaum ein Zweifel bestehen.

Drachhindernisse auf dem Hause des Grafen Witte. Vom frühen Morgen des 9. März war eine Partie Dachdecker auf dem Hause des Grafen Witte am Kamennostrowfki Prospekt damit beschäftigt, das Haus des Grafen von dem Nachbarhause der Frau Lidwa zu isolieren. Der Graf, welcher sich nach dem Jubel der Höllenmaschinen in seinem Hause beunruhigt fühlt, hat nämlich befohlen, an derjenigen Seite seines Hauses, das an das Lidwasche Haus grenzt, einen Zaun aus zugespitzten Eisenstäben aufzubauen. Außerdem wird dieser Zaun noch mit einem Netz aus dünnem Stacheldraht umspannen werden. Zur absoluten Sicherheit soll aber noch von diesem Drahtnetz eine elektrische Leitung zu einer Alarmglocke geführt werden. (Pet. Ztg.)

Petersburg. Zum Tode des Leichchirurgen Hirsch. Am Sonnabend um 1 Uhr mittags wurde das Totenamt am Grabe des Leichchirurgen Hirsch abgehalten. Viele Kränze waren niedergelegt worden, unter denen sich besonders ein weißes Kreuz aus Maiglöckchen mit Palmzweigen hervorhob, das im Namen der Kaiserin Maria Fedorowna niedergelegt worden war. Dem Totenamt wohnten der Minister des kaiserlichen Hofes und die Hofchargen bei. Die Ueberreste des Verstorbenen sind auf dem Wolkow-Kirchhof beigesetzt worden.

Petersburg. Den Schiffen - Gardemarsins ist, wie die Pet. Ztg. berichtet, auf Befehl des Marineministers der Besuch von Restaurants und Büfets, sowohl der städtischen als außerstädtischen Vergnügungs-Etablissements verboten.

Schließung des Studenten-Speisehauses der St. Petersburger Universität. Nach dem Deckeneinsturz im Gebäude der Reichsduma beauftragte die Speisehaus-Kommission der Universität die Zimmerdecken im genannten Gebäude, das von mehr als 2500 Personen besucht wird. Die Kommission stellte fest, daß ein Teil der Deckenverkleidung abzustürzen droht, mithin Gefahr für die in diesen Räumen sich aufhaltenden Personen besteht. Das Speisehaus, das vor etwa sechs Jahren gebaut worden ist, wurde laut Beschluß der Kommission bis zur erfolgten Remonte der Decken geschlossen.

Premierminister P. A. Stolypin soll beabsichtigen, alle Reichsdumastörungen, in denen wichtige Fragen beraten werden, zu besuchen.

Während des Banketts zu Ehren des Londoner Korrespondenten der Nowoje Wremja am 7. März in London brachte, wie der Herold berichtet, der Vorliegende Lord Ken, Präsident der britischen Akademie, einen enthusiastisch aufgenommenen Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus. Vom Premierminister P. A. Stolypin ließ ein die Tätigkeit des Jubilars als Förderer der Freundschaft zwischen den beiden Ländern würdigendes Telegramm ein. Die Versammlung antwortete Herrn Stolypin telegraphisch, daß Auslands-Freunde dem russischen Kaiser und dem russischen Volke herzlich Wohlgergehen wünschen.

Helsingfors. Das Resultat der Landtagswahlen stellte sich am letzten Mittwoch soweit die Zählung der abgegebenen Stimmen fortgeschritten war, für die Sozialdemokraten auf 117,622 Stimmen, Suometarianen (Altsuomenen) 70,380, Jungsuomenen 40,676, Schwedische Volkspartei 33,220 und Agrarverband auf 14,533 Stimmen. Andere Parteien haben nur Stimmen in geringfügiger Anzahl erhalten. (Rev. Ztg.)

Tula. Der Prozeß in Sachen der Ermordung des Gymnasialdirektor Nadezki vor dem Tulaer Militärbezirksgericht ist zu Ende. Er schloß, wie bereits telegraphisch berichtet worden ist, mit der Freisprechung des angeklagten Gymnasialisten Wilhelm Hoppe. In

einer Korrespondenz an der Now. Wr. finden sich einige Eindrücke von dieser Prozeßverhandlung. Vor Gericht steht ein etwa 16-17jähriger Schüler. Er ist sehr zart gebaut, hat gute Manieren und spricht sehr ruhig und sicher. Er lächelt sogar nach der Rede des Verteidigers, die das Damenpublikum zu hysterischem Gelächern gerührt hat, er lächelt auch dann noch, als seine Mutter in dem „letzten Wort“ mit tränenerfüllter Stimme gesprochen hat. Was ist das? Ist es Selbstbeherrschung oder Unentwickeltheit? Das letztere, für das das ärztliche Gutachten spricht, ist es wohl nicht, da seine Schulkameraden auszusagen, daß Hoppe geistig entwickelt sei. Von seinen Mitangeklagten ist einer, der Realschüler Scholom Kowrod, geflüchtet, nachdem man ein Kautions von 2000 Rbl. für ihn hinterlegt hatte. Der zweite Angeklagte und eigentliche Mörder, der Realschüler Wozlaw Komoriski, ist ebenfalls geflüchtet. Wilhelm Hoppe erscheint somit allein vor Gericht, in Begleitung seiner Mutter, von deren Einfluß er sich niemals emanzipiert hat, wie Frau Hoppe und der Verteidiger es besonders betonen. Man entnimmt sich in Tula noch dessen, daß Frau Hoppe seiner Zeit an der Hege und am Postamt des verstorbenen Direktors Nadezki durch den „Schreierverband“ teilgenommen. „Möge das,“ führt der Korrespondent weiter aus, „was die Mutter durchlebt hat, ihr als Vergeltung dienen für den Tropfen Gift, den die Bürgerin Hoppe in den Reich der Leiden des verstorbenen Nadezki geträufelt hat. Auch Nadezki hatte eine Familie, Freunde, noch mehr oder weniger Feinde, und der Verband der Lehrer“ hat viel Verdacht in das Leib der letzten Lebensjahre des Verstorbenen gegossen. Den Gymnasialisten Komoriski, einen Mörder, hat Direktor Nadezki wiederholt unterstützt, ihn von der Zahlung des Unterrichtsgeldes befreit, ebenso auch viele andere Schüler — und von Schülern ist er ermordet worden! In den letzten Worten Nadezki waren: „Warum? Warum hat man mich ermordet? Ich verzeihe ihm...“, d. h. dem Mörder. Unsere graumächtige Jugend wird von ihrem 13. Lebensjahre an an Morde gewöhnt. Wie schmerzlich war es, die Schuljugend vor Gericht zu sehen! Der Freispruch Hoppes war nichts Unerwartetes. Viele wollten weder als Zeugen noch als Zuschauer ins Gericht gehen und nannten eine solche Gerichtsverhandlung eine Komödie. Man wußte ja, daß der klägliche Knabe nicht die ganze Strafe eines Kollektivmordes allein tragen dürfte.“

Wolawa. Telegramm P. A. Stolypins. Die hiesige Sektion der Oktoberisten beschloß nach einer Besprechung der Regierungserklärung und der Rede des Vorsitzenden des Ministerrats, diesem ein Telegramm zu senden: „Wir danken Ihnen auf das herzlichste für die energische Betonung derjenigen Prinzipien, die zur Veruhigung des Landes führen können. In der Festigkeit beruht die Stärke, und in der Stärke die Ruhe.“ Der Vorsitzende des Ministerrats antwortete telegraphisch: „Aufrechtig danke ich dem Verbands für die mir ausgedrückten Gefühle und Wünsche, sowie für die ausgezeichneten Schlussworte des Telegramms.“

Zarofflaw. Unterschlagung. In Zarofflaw ist eine Veruntreuung von über 7000 Rubel aufgedeckt worden, die sich der Selbsteinnehmer der Kronbrandweinbuden, der Artelschischil Borkowski hat zu Schulden kommen lassen.

pta. Kasan. Das Chaos auf den Hochschulen. Am 10. März schloß eine Schochda der fakultätischen und parteilosen Studenten des Veterinärinstituts, die anlässlich der Verhandlung eines viertägigen Kongresses der Professoren durch das Zentralorgan einberufen worden war; die Professoren hatten sich geneigert, die gesetzgeberische Gewalt des Zentralorgans anzuerkennen. Die Schochda beschloß, ihre Vertreter aus dem Zentralorgan zurückzuberufen und die Frage der Schließung des Instituts auf dem Wege eines Plebiszits zu lösen.

Der Professorenkonseil des Veterinärinstituts hat in Anbetracht des von den Studenten proklamierten Boykotts beschlossen, das Institut auf unbestimmte Zeit zu schließen und es nur unter der Garantie, daß die Beschäftigungen ungehindert stattfinden können, wieder zu öffnen. Falls es unmöglich sein sollte, die Beschäftigungen in nächster Zeit wieder aufzunehmen, wird das Institut bis zum Herbst geschlossen werden, ohne daß den Studenten das Semester angerechnet wird.

Odesa. Ein fruchtbares Brandunglück hat sich bei einer Aufführung im Petersburger Hotel in Kachowka ereignet. Die Od. Ztg. berichtet darüber: 20 Schülerinnen der 1. Klasse vom Mädchenprogymnasium hatten auf der Bühne, in lange weiße Rittergewänder gekleidet, fallende Schneeflocken vorzustellen, wobei eine dieser freilebenden Figuren zu nahe an ein Licht geriet, welches im Souffleurkasten brannte. Der leicht entzündbare Stoff fing Feuer, und im Nu war alles eine Flamme auf der Bühne! Alles stürzte darauf zu, aber leider konnte nur die Hälfte der 20 teuren Menschenleben dem Flammenode entzogen werden — von den anderen 10 unglücklichen Opfern gaben 5, kaum ins Krankenhaus gebracht, den Geist auf, 3 ringen noch mit dem Tode, die übrigen 2 geben Hoffnung auf Wiedererholung. Eine von den bedauernswerten Müttern ist vor Schreck am Herzschlag gestorben, viele Eltern, die beim Löschen auch erhebliche Brandwunden erlitten, sind dem Wahnsinne nahe. Ein unglücklicher Vater warf sich wie wahnsinnig auf die vom Schreck erstarrten Lehrerinnen, die den Abend veranstalteten hatten, und verlangte von ihnen sein Döchterchen und drohte mit Mord und Totschlag. Die Feder fräut sich, das Gräßliche alles zu schildern, und noch ist das Elend nicht zu Ende, man fürchtet für das Leben zweier Mütter, deren einzige Döchterchen ums Leben gekommen sind, und die aus einer Ohnmacht in die andere fallen.

pta. Tiflis. Vertreter der Städte, der Industrie und zahlreiche geachtete, von der Bevölkerung erwählte Personen haben während der

Mundreise des Statthalters, diesen in zahlreichen Petitionen und persönlichen Gesuchen überall gebeten, den Kriegszustand nicht aufzuheben, da unter den örtlichen Bedingungen nur der Kriegszustand die Bevölkerung mehr oder weniger vor den frechen Übergriffen des Terrors und der Expropriationen schützen kann, die unter dem Deckmantel der Revolution verübt werden. Im Daghestan-Gebiet, wo zurzeit der Kriegszustand nicht existiert, haben von der Bevölkerung erwählte Ehrenmänner den Statthalter dringend erbeten, den Kriegszustand zu verhängen, wobei sie diese Bitte dadurch motivieren, daß alle zweifelhaften Elemente aus den Ortschaften mit Kriegszustand dorthinströmen. Der Statthalter hat sich an Ort und Stelle überzeugt, daß von einer kaufmännischen Revolution der breiten Volksmassen überhaupt nicht mehr die Rede sein könnte.

Taschkent. Ein sprachloser Reichsbumaabgeordneter. In der Sakasp. Doss. wird die Wahl eines Abgeordneten von der indigenen Bevölkerung Taschkents anschaulich beschrieben. Erst wurde der Taschkenter Großkapitalist Arif Chodshi gewählt, der aber von seiner Wahl zurücktrat. Von den beiden nächsten Kandidaten fiel nun die Wahl auf den Mullah Abdu Kauf Karjew. Hier kam es aber zu ernstlichen Bedenken. Der gewählte Reichsdumaabgeordnete versteht kein Wort Russisch. Wie sehr man sich auch um den Volksvertreter bemühte, es war kein Wort aus ihm herauszubringen. Das Stadthaupt von Taschkent, Herr Maliski, stellte schließlich ein förmliches russisches Examen mit dem Reichsdumaabgeordneten an. Dem Abdu Karjew wurde eine Fibel vorgelegt. Er nahm das Buch, legte es „mit dem Kopf nach unten“ vor sich hin und begann mühsam von rechts nach links mit dem Finger über den Text zu fahren. Er rieb die Zeiten mit dem Finger durch, aber alle Mühe war vergebens. Der Reichsdumaabgeordnete brachte keinen russischen Laut hervor. Man zeigte ihm die Bilder der Fibel. Um das „Examen“ zu erleichtern, wurde ein bekanntes Tier gewählt — eine Ziege. Und siehe da — der Vergleich mit Bileams Esel liegt nahe — der Reichsdumaabgeordnete stieß ein Wort hervor. Zur Freude der Anwesenden rief er zweimal: „Babashka — Babashka!“ — Das wurde zur Feststellung der russischen Sprachkenntnisse des Reichsdumaabgeordneten als ausreichend erachtet. . . .

Preßstimmen.

Die Reichsdumastimmung vom 9. März besprechend, schreiben die Times, daß die Tatsache, daß Stolypin sich dem Vorschlage Roditschew in allen Stücken angeschlossen, und daß darauf dieser Vorschlag mit erdrückender Majorität angenommen worden ist, den wichtigsten praktischen Schritt zur Erzielung einer Ausöhnung zwischen der Regierung und den besseren, patriotischen Elementen des russischen Volkes bildet. „Die Aufrichtigkeit und der Idealismus Roditschew sind längst bekannt, und läßt sich die verschönernde Art und Weise seines Handelns dadurch erklären, daß er die Fehlerhaftigkeit seines ursprünglichen Auftretens als er in seinen Bestrebungen zu weit ging, eingesehen hat, sowie dadurch, daß er dem Haupt des Kabinetts großes Vertrauen entgegenbringt.“

Der Anschließ der Regierung an den Vorschlag Roditschew hat auch in Berlin einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen. Die Russische Zeitung betrachtet dieses als den Wendepunkt in der Geschichte des jungen Parlaments. Die Zeitung ist der Meinung, daß das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, das sowohl bei der Regierung, als auch bei der Majorität der Reichsduma rege geworden ist, zur allmählichen Milderung der scharfen Beziehungen führt. Der Petersburger Korrespondent der Russischen Zeitung schreibt: „Die Reichsduma gleich am 9. März einem Parlamente eines wahrhaft konstitutionellen Staates.“

Das Berliner Tageblatt schreibt: „Die Annahme des Vorschlags von Roditschew bezeichnet den ersten Erfolg der Duma zu Beginn der wirklichen, praktischen Arbeit.“

Ausland.

Riga, den 12. (25.) März.

Das englisch-russische Abkommen.

Petit Parisien schreibt, das englisch-russische Abkommen, dessen Unterzeichnung bevorstehe, umfasse eine ganze Reihe von einzelnen Klauseln und beziehe sich, wie bereits gemeldet, in erster Linie auf Persien, wo die Zonen des wirtschaftlichen Einflusses beider Länder genau abgegrenzt werden sollen. Es sei ferner wahrscheinlich, daß ein Artikel des Abkommens Bestimmungen enthalten werde über den Bau von Eisenbahnen in Persien. In zweiter Linie betreffe das Abkommen Afghanistan. Es sei übrigens ein vorläufiges Abkommen abgeschlossen worden, auf Grund dessen russische Kosaken in Nordpersien und englisch-indische Soldaten in Südpersien eingetroffen seien, um erforderlichen Falles die Konjulate zu schützen. Die Frage der Bagdadbahn werde in dem englisch-russischen Abkommen nicht berührt.

Deutsches Reich.

Ueber den Sozialpolitiker Posadowski

Schreibt Pfarrer Naumann in der „Hilfe“ und behauptet, daß Berechnung und Erfolg beim Lebenswerk des Grafen Posadowski nicht im Einklang stehen:

Es bedarf keiner Versicherung, daß wir vor seiner Lebensarbeit den größten Respekt haben. Posadowski ist zweifellos die erste Arbeitskraft der Reichsregierung und ein Mann von viel Geist und Energie. In seinem Besitzt ist endlose Mühe aufgeschwanden. Aber unbekümmert dieser vollsten persönlichen Hochachtung und Verehrung erscheint er uns, je länger, desto öfter, als Vertreter einer kunstvoll ausgedachten Sozialpolitik, die zu wenig an die einfache, regulierende Kraft der Freiheit glaubt. Er

ist Staatssozialist im guten, wie im bösen, und ein Teil der Widerstände, gegen die er kämpfen muß, sind Folgen seiner eigenen Methode.“

Dernburg.

Der Breslauer Generalanzeiger, der am 10. März in einem Artikel „Personenwechsel in den höchsten Reichsstellen“ die Frage aufgeworfen hatte, ob es wohl den Wünschen Dernburgs entsprechen würde, seine gegenwärtige Stelle mit der Leitung des Reichsfinanzamtes zu vertauschen, veröffentlicht folgende Erklärung Dernburgs: Er könne die Aufgabe, die Entwicklung der Kolonien zu fördern, keineswegs als Durchgangsstation betrachten. Die Aufgabe, die eines eingehenden Studiums und langjähriger Arbeit bedürfe, halte er für so wichtig, daß es nur seinen Wünschen entsprechen könne, wenn er, so lange ihm das Vertrauen der maßgebenden Stellen erhalten bleibe, diesem Problem seine ganze Kraft widmen könne. Dieses Vertrauen, daß er der Aufgabe nicht untreu werde, würde aber durch fortwährende Prestijeflukturen gestört, die er endgiltig hiernit zerstreuen wolle.

Die offiziöse Süddeutsche Reichs-Korrespondenz

bringt eine Zuschrift aus Berlin, in der es heißt: „In grellem Denunziantenstil führt die ultramontane Kölnische Volkszeitung aus: „Er ist nicht mehr der Kaiser, sondern Fürst Bülow. Er spricht, wenn er redet, von seiner Politik, von seinem Programm, von seiner Regierung.“ Das letztere ist frei hinzugefügt. Der Kanzler hat wohl von der Regierung gesprochen, an deren Spitze er gestellt sei, aber niemals von seiner Regierung. Ueberhaupt kann man zu diesem Delatorenstückchen nicht einmal sagen: „Wohl ausgekommen, Vater.“ Es ist gar nicht so verwünscht gefehlt, es ist plump und wirkt auch nicht an der Stelle, auf die es berechnet ist. Wichtigstens sollten die schwarzen Geschwister bei dieser Bülowheze mehr auf die Einheitlichkeit halten, denn noch vor wenigen Tagen hat die Germania den Reichskanzler beschuldigt, er vertriebe sich hinter den Kaiser. Was ist nun wahr? Nur so viel, daß der gegenwärtige Kanzler dem Zentrum immer unbequemer wird, und daß mindestens ein starker Bruchteil der Partei den Tag herbeisehnt, an dem der Rücktritt des Fürsten Bülow als großer Zentrumsstief nach allen Windrichtungen verkündet werden kann. Je mehr Zeugnisse für diesen Etat d'âme erbracht werden, um so unzulässiger bleibt die innerpolitische Gesamtlage. Je tiefere Einblicke die Zentrumspreße in die Seele ihrer Partei gewährt, desto gründlicher die Klärung. Es heißt immer, die besseren Elemente des Zentrums mißbilligen solche Ausdehnungen. Schon möglich, sie dürfen aber nicht mußten und tun es auch nicht.“

Bebel'sche Enthüllungen.

Die offiziöse Nordd. Allgem. Ztg. schreibt vorgestern an der Spitze des Blattes: „In der Reichstagsstimmung vom 19. ds. hat nach Ausweis des stenographischen Berichts der Abg. Bebel mit Bezug auf die Auflösung des Reichstags geäußert: „In jenen Tagen war die Nachricht verbreitet worden, es solle aus Bieleburg ein Telegramm eingetroffen sein, in dem es geheißen habe: ich werde die ganze „Bande“ auseinanderjagen. Der das telegraphiert haben soll, war aber ein ganz anderer als ein Sozialdemokrat.“ Der Abg. Bebel spielte damit auf die vornehmlich von Blättern der Sozialdemokratie und des Zentrums verbreitete Legende an, der Reichskanzler habe vor der Auflösung des Reichstags von Sr. Majestät dem Kaiser ein Telegramm solchen und ähnlichen Inhalts erhalten. Wir verweisen darauf, daß wir bereits in unserer Nummer vom 18. Dezember in der Lage waren, diese Geschichte als eine plumpe Erfindung zu bezeichnen. In dem Bericht der Abg. Bebel sie aufs neue in Umlauf setzt, bekennt er wieder den oft an ihm beobachteten Mangel an Gewissenhaftigkeit in der Benennung von Zeitungsnachrichten.“

Ein Mißtrauensvotum gegen die polnische Landtagsfraktion

wird in polnischen Kreisen angeregt, nachdem die polnische Reichstagsfraktion erst kürzlich ein Vertrauensvotum erhalten hat. Die Polen sind nämlich darüber empört, daß ihre Vertreter im Abgeordnetenhaus mit den Konservativen und dem Zentrum zusammen zugunsten des Kultusministers v. Studt ihre Stimmen in die Waagschale geworfen haben. Der Fraktion wird es besonders übel genommen, daß sie es nicht für nötig gehalten hat, ihre Abstimmung für einen der schlimmsten Polenfeinde durch eine öffentliche Erklärung zu begründen. Wenn die polnischen Abgeordneten, so heißt es, nicht für die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht stimmen konnten, so hätten sie sich wenigstens der Stimme enthalten und nicht mithelfen sollen, den Urheber des polnischen Kindermartyriums vor einer Niederlage zu bewahren. Ihre Abstimmung sei ein schwerer politischer Fehler, da sie zur Stärkung der Position des Ministers in ganz überflüssiger Weise beigetragen haben.

Das Muralsystem für den preussischen Landtag.

Der nationalliberale Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Gsp. Justizrat Krause machte in einer Versammlung des nationalliberalen Vereins zu Groß-Lichterfeld, an der u. a. auch der frühere Staatsminister Hohrecht teilnahm, sehr beachtenswerte Ausführungen über das Muralwahlrecht und dessen Reform. Er kam zu der Schlussfolgerung, daß die Einführung des Muralwahl-Systems die beste Lösung dieser akut gewordenen Frage bringen würde. Der zu erwartende Widerstand des Herrenhauses würde sich vermindern lassen, wenn sich nur erst Regierung und Abgeordnetenhaus einig wären. Eine Mehrheit dafür würde sich vielleicht schon durch Zentrum und beide freisinnigen Parteien im Abgeordnetenhaus

erzielen lassen; indessen stehe zu erwarten, daß auch ein Teil der Konservativen weise genug sein werde, sich einer solchen Reform nicht entgegenzusetzen. Des weiteren gab Abg. Krause der Ueberzeugung Ausdruck, daß die gesetzliche Festlegung der Wahlpflicht nur von Nutzen sein würde; sie würde nach seiner Auffassung auch die Befürchtung, daß dann viele Sozialdemokraten in das Abgeordnetenhaus einzeln müßten, hinfällig machen, denn die Erfahrungen bei den letzten Reichstagswahlen hätten ja gelehrt, daß die große Partei der Nichtwähler sich aus Nicht-Sozialdemokraten zusammensetzt.

Die Verwirrung im sozialdemokratischen Lager.

Die Unzufriedenheit mit den Revolutionären wie mit den Revisionisten kam in den am Mittwoch abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiverfassungen in allen sechs Berliner Wahlkreisen in dräuender Weise zum Ausdruck. Die Vertreter der beiden Richtungen leisteten in gegenseitigen Beleidigungen und Verdächtigungen das menschlich Mögliche. So bezeichnete Rechtsanwalt Broß, der Begründer der sozialdemokratischen Lehrlingsbewegung in Berlin I, Rosa Luxemburg als „vaterlandslose revolutionäre Phrasendreschlerin“, die selbst nicht wisse, was sie wolle, und meinte, der Vorkämmer habe seit der Affäre der „ebenen Sechse“ jeden Nimbus verloren, er werde nicht mehr von den Redakteuren geschrieben, sondern von obskuren Redaktionsarbeitern angefertigt. In Berlin II wurden die Revisionisten scharf aufs Korn genommen. Heinrich Braun wurde vorgeworfen, daß er nur, um mit seinem Blättchen Geschäfte zu machen, immer an der Partei herumgörrle. Auf dem breiten Rücken der Arbeiterschaft trabelten zwei Leute umher, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht wären und eigentlich in der Partei nichts zu suchen hätten. Verschiedentlich wurde der Ausschluß des Genossen Bernhard gefordert. Auch das Mergensin, das der „Wahre Jakob“ mit seiner voraus fertiggestellten und nach der Wahlniederlage trotzdem verbreiteten Siegesnummer gegeben, wurde scharf betont.

Frankreich.

Revanchereden zweier Offiziere in hohen Stellungen.

Nach einer Mitteilung der Pariser Petite Republic soll der Oberst Groepp vom 26. Infanterieregiment in Nancy ein geborener Elässer, der jetzt in den Ruhestand tritt, beim Abschied von seinem Regiment in Anwesenheit des Kommandeurs des 20. Armeekorps, Generals Bailoud, folgende Ansprache vor der Front gehalten haben: „Mein größter Kummer ist, daß meine Dienstzeit zu Ende ist, ohne daß der erwartete Krieg ausbrach, der uns wieder in den Besitz der beiden verlorenen Provinzen setzen soll. Vor zwei Jahren glaubte ich, der erlebte Moment sei gekommen, mein Traum blieb aber unerfüllt. Doch dieser Krieg muß eines Tages zum Ausbruch kommen und ich kann versichern, daß dann das 26. Infanterie-Regiment auf der Höhe seiner Aufgabe stehen wird.“ — Darauf ergriff General Bailoud das Wort und soll folgendes gesagt haben: „Sie haben richtig daran erinnert, daß wir 1905 hart vor einem Kriege standen. Dieselbe Lage kann sich aber wiederholen und dann haben wir einen Krieg. Wünschen wir, daß das 26. Infanterie-Regiment mit den anderen Regimentern uns helfen wird, die verlorenen Provinzen wieder zu erobern.“ Diese Meldung des Pariser Blattes hat das größte Aufsehen erregt und, wie aus Paris gemeldet wird, einen Deputierten, den Republikaner Constant, veranlaßt, eine Interpellation in der Kammer einzubringen. — Weiter wird aus Paris von vorgestern gemeldet: Infolge der Absicht des Deputierten Constant, in der Kammer wegen der Worte zu interpellieren, die Oberst Groepp und General Bailoud vor dem 26. Infanterie-Regiment über einen Revanchekrieg gesprochen haben sollen, ersuchte Kriegsminister Picquart den General Bailoud telegraphisch um Aufklärung über den Vorfall. Falls diese Erklärung nicht befriedigend ausfallen sollte, will der Deputierte Constant die Interpellation aufrechterhalten.

Großbritannien.

Das Kanaltunnelprojekt

ist, wie schon kurz berichtet, von der englischen Regierung im Ober- und Unterhause als unannehmbar bezeichnet worden, und beide Häuser haben sich beifällig zur Haltung der Regierung geäußert. Die Vorlage hat jetzt keine Aussicht auf Annahme und wird daher vermutlich zurückgezogen werden. Von der Oberhausitzung wird hierzu gemeldet: Der Erklärung, daß die Regierung aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl gegen den Plan der Kanaluntertunnelung sei, fügte Lord Crewe hinzu, daß selbst bei der Annahme, daß man militärischerseits sich vor den damit verbundenen Gefahren schützen könne, doch nach Ansicht der Regierung stets ein Gefühl der Unsicherheit im ganzen Lande bleiben und dies in der Forderung nach Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte zum Ausdruck kommen werde. Dieses ständige Gefühl von Unruhe und unter Umständen von Besorgnis werde aber, wenn es auch noch so unbegründet sei, sich in politischer wie kommerzieller Hinsicht höchst nachteilig bemerkbar machen, während andererseits für Handel und Industrie keine Vorteile ersichtlich seien, die diese Uebelstände aufwiegen könnten. Das sei der Grund, weshalb die Regierung, die sonst mit Freuden zu jeder Erleichterung des Verkehrs mit den Nachbarstaaten bereit sei, diesem Projekt ablehnend gegenüberstehe, dagegen sei es angezeigt, einer besseren Verbindung über den Kanal durch Schaffung von Ueberflüssen, wie sie sich in anderen Orten der Welt beständen, erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu der Erklärung des Regierungsvertreters, die

mit allseitigen Beifall begrüßt wurde, gab alsdann Carl of Lansdowne eine zustimmende Erklärung.

Ein Gesetz gegen den Großgrundbesitz.

Die Regierung brachte im Unterhause die von der liberalen Partei schon seit langer Zeit versprochene Land-Bill für Schottland ein, die, wenn sie angenommen werden sollte, die Grundbesitzverhältnisse vollständig umstoßen würde, und die Opposition gegen die Vorlage ist um so größer, als man befürchtet, daß die Regierung, im Fall die Bill für Schottland angenommen werden sollte, eine ähnliche auch für England und Wales durchzubringen suchen wird. Die Bill will den Großgrundbesitz beiseitigen und das Land in kleinere Parzellen für die Landarbeiter teilen. Jeder Grundbesitz von mehr als 150 Morgen soll nach dem Vorschlag der Regierung zwangsweise aufgeteilt werden können; es handelt sich also um einen ganz ähnlichen Vorschlag wie denjenigen, der zur Zeit der französischen Revolution in Frankreich gemacht wurde. Mr. Balfour wandte sich im Namen der Opposition mit großer Schärfe gegen die Maßregel, die er als revolutionär nach jeder Richtung hin bezeichnete, er sagte die Bill würde, wenn sie zum Gesetz werden sollte, die landwirtschaftlichen Interessen Englands und Schottlands außerordentlich gefährden. Die Großgrundbesitzer, führte er aus, würden sofort aufhören, irgendwelches Geld in ihr Land zu stecken, weil sie sich einfach sagen müßten, daß am nächsten Tage sich die Landkommission kommen und ihnen ihr Land aufteilen könne.

Nach den Wahlen in Transvaal.

Johannesburg, 25. Februar. Der Frkf. Ztg. wird berichtet: Der Sieg der mit den englischen Nationalisten verbündeten Partei „Het Volk“ ist umso größer, als er unter besonderen Schwierigkeiten erkämpft wurde. Weit aus der größte Teil der weißen Minenarbeiter wagte nicht gegen die Partei der Minenbesitzer zu stimmen, da sie befürchteten, etweds zu werden und ihre Stellungen zu verlieren. Ferner sind sämtliche drei Tageszeitungen Johannesburgs in Händen der Minenleute, und die verbündeten Parteien verfügen hier nur über ein Wochenblatt. Interessant wurde der Kampf hauptsächlich durch die Vereinigung von Engländern und Buren und ihr gemeinsames Vorgehen gegen die Monopolisierung des Mineralreichtums des Landes. Englische Offiziere und Burengenerale auf derselben Tribüne, vereint im Kampf gegen einen gemeinsamen Gegner und begleitet von dem frenetischen Beifall einer englischen Volksmenge! Am Vorabend des Wahltags, bei der letzten großen Demonstration der Anti-Progressiven empfing General Botha eine große Ovation, und nach Schluß der Versammlung trug man ihn in seinen Wagen, spannte die Pferde aus und zog ihn nach seinem Hotel. Und das taten Leute, die im Krieg gegen ihn gekämpft hatten und die ich vor vier Jahren noch als Jingoos vom reinsten Wasser kannte.

Pretoria, 22. März. Beide Häuser des Transvaalparlaments haben einen Antrag betreffend die Reduzierung der Steuern angenommen, in welchem Staatsangehörige von British-Indien, die in Transvaal ansetzeln, gewisse Beschränkungen unterworfen werden. Der Beschluß erregt Zweifel, da die Bonboner Regierung einer Verfügung gleichen Inhalts vor einigen Monaten die Zustimmung, hauptsächlich infolge des von Seiten der Indier erhobenen heftigen Widerpruches verweigert hatte.

Rumänien.

Ueber die Bauernempörung

liegen heute folgende neue Meldungen vor: Wien, 22. März. Wie der Hilfsverein deutscher Juden mitteilt, haben bisher 3000 jüdische Flüchtlinge die rumänische Grenze überschritten. Aus Jassy wird gemeldet, daß nach den bisherigen Feststellungen etwa 350 Gutshöfe geplündert wurden und außerdem in mehreren Städten zahlreiche Häuser. Der Verkehr auf dem Bahnhöfe beginnt zu stocken, da die Bauern die Hügel anhalten und plündern. Die Stadt Botoschany gleicht einem Trümmerhaufen. Der angezeichnete Schaden beträgt mindestens vier Millionen Kronen. Die Bauern haben bei der Plünderung der Banken die Wertpapiere wie gewöhnliches Papier zerissen.

Wien, 22. März. Die hiesigen Blätter melden aus Bukarest, daß sich die Agrarrevolte, aus der Moldau eintreffenden Nachrichten zufolge, immer weiter ausdehnt. Die Stadt Dorohoi ist von den Bauern vollständig ausgeplündert und niedergebrannt. Die Bevölkerung ist geflüchtet. In Cucuteni, wo viele Ungarn wohnen, fand ein Zusammenstoß zwischen Rumänen und Ungarn statt; bei dem vier Ungarn getötet und dreißig verwundet wurden. In Belgestie kam es zu einem Kampfe zwischen Bauern und Truppen. Vierzehn Bauern wurden getötet. Auch der Bezirk Koschkanu befindet sich im Aufruhr. Die Ortshaupt Sultiva ist vollständig zerstört worden.

Wien, 23. März. Ein von der Neuen Freien Presse veröffentlichtes Telegramm des Ministers des Äußern Lohovary an den rumänischen Gesandten in Wien meldet ernste agrarische Wirren in der Moldau und kündigt die Einberufung von Referenden und Umlaubern an. In der Depesche wird von Zusammenstößen zwischen ausländischen Bauern und Truppen an mehreren Orten gesprochen, bei denen es auf Seiten der Bauern Tote und Verwundete gegeben hätte. — Die Blätter melden aus Bukarest: Die Agrarunruhen scheinen sich nach der Walachei zu verpflanzen. Bauern überfielen das Städtchen Suceva und zerstörten die Häuser der Juden. Vier Bauern wurden vom Militär getötet. — Weiter wird aus Bukarest gemeldet: Seitens der rumänischen Regierung sind alle Anstrengungen gemacht worden, um in den Bezirken an der österreichischen Grenze die Ruhe wiederherzustellen. Ein Regiment ist gestern dorthin abgegangen und zwei weitere heute. Trotzdem das Militär ein Blutvergießen möglichst

zu vermeiden sucht, sind bei seinem Einbrechen bisher vier Personen getötet und neun verwundet worden.

Czernowitz, 22. März. Bisher sind mehr als 300 Gutshöfe an der rumänischen Grenze verwüstet worden. Die Zahl der obdachlosen jüdischen Familien wird auf 10,000 Köpfe geschätzt. Die Flucht nach Oesterreich nimmt ungeheure Ausdehnung an. 4000 Menschen kampieren im Freien. Die ausländischen Bauern gehen ganz planmäßig in Trupps von etwa 1500 Mann vor. Die Geistesfreiheit und Lehrer versuchen, die aufrührerischen Bauern zu beruhigen. In vielen Ortschaften herrscht Hungersmangel, das Vieh stirbt vor Hunger. Die Bauern rücken immer näher an die österreichische Grenze, die von Genaden kaum befreit ist, die den Flüchtlingen behilflich sind. In Baluj zogen die Bauern vor die Präfektur und forderten von dem Präfekten Aderland zu einem billigen Preise. Als dies verweigert wurde, begannen sie die Präfektur zu demolieren. Militär gab Feuer und tötete zahlreiche Bauern. Bei Sauerern überfielen Bauern einen Eisenbahngang und beraubten ihn. Die Bahnen werden nun militärisch bewacht. — Der österreichische Minister des Äußern, Freiherr von Helffenthal, erklärte einer Deputation der Wiener Judengemeinde, er habe der österreichischen Gesandtschaft in Bukarest bereits Weisungen für den Schutz der österreichischen Staatsangehörigen gegeben.

Amerika.

Der Krieg in Zentralamerika.

Ueber den Krieg zwischen Honduras und Nicaragua, der nach den neuesten Nachrichten einen bedeutenden Umfang angenommen hat, wird aus Washington gemeldet, daß die Hauptstadt Honduras von der nicaraguanischen Armee bedroht wird. Auch die Küstenstädte sind durch feindliche Flotte bedroht. Die Vereinigten Staaten haben ihr Geschwader in den zentralamerikanischen Gewässern verstärkt. Die Kriegsmarine „Shearwater“ hat Anordnung erhalten, sich nach den zentralamerikanischen Gewässern zu begeben, um die englischen Interessen zu schützen.

Weiter wird aus Washington von vorgestern gemeldet: Der Konflikt der Vereinigten Staaten in Managua meldet, daß nach Angaben der Regierung von Nicaragua die Truppen von San Salvador und Honduras in der Schlacht bei Ramisique 1000 Tote hatten. Nicaragua hatte 20,000 Mann im Felde.

Vermischtes.

— Der Blödsinn des hohen „C“. Der Direktor des Metropolitan-Theaters in Newyork, Conried, hat mit Herrn Caruso einen Vertrag geschlossen, der wohl das Tollste ist, was man bisher selbst in Amerika auf diesem Gebiete erlebte. Herr Caruso erhält auf 5 Jahre für jede Vorstellung 9000 M. bei einer Garantie von 50 Vorstellungen in jeder Spielzeit, so daß eine jede dieser fünfmonatlichen Spielzeiten ihm 450,000 M. einbringt. Aber Herr Conried hat damit noch nicht genug, er engagierte auch den Tenoristen Bonci seiner Konkurrenz dem Direktor Hammerstein vom Manhattan-Opera-Haus vor der Nase weg und gab ihm statt der 3200 M., die er für jeden Abend bei seinem Konkurrenten hatte, 4800 M. — Leider war das unimigge Steigen der Preise für die Virtuosen des Sings und Sängertums immer ein Symptom für den Untergang der Kunst.

Ein Zwischenfall im Coupé.

Bei der Beratung des Eisenbahnetats im preußischen Abgeordnetenhaus sagte der konservative Abgeordnete v. Brandenstein, sehr viele Leute hätten in neuerer Zeit die Erfahrung gemacht, daß die Coupés erster Klasse überfüllt seien. Er meinte ferner, was die Gesellschaft anlangt, so habe man in der zweiten Klasse mehr Aussicht, angenehme Reisefahrten zu finden als in der ersten Klasse. Denn in letzterer führen meist höhere Eisenbahnbeamte (Bauinspektoren) und Reichstagsabgeordnete. Mit Bezug hierauf wird der Fuldaer Zeitung eine kleine Geschichte mitgeteilt, die sich vor nicht zu langer Zeit auf der Strecke Fulda-Gießen zugegetragen haben soll. Ein höherer Eisenbahnbeamter sah mit einem ihm unbekanntem Herrn in einem Coupé „erster Güte“ und wollte sich eine Zigarre anzünden. Da nun das Rauchen in der ersten Klasse nur mit Erlaubnis der Witreisenden gestattet ist, wandte er sich an sein Gegenüber mit der Bitte, rauchen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde ohne weiteres versagt. Als nach kurzer Zeit der „Unbekannte“ auf einer Station einen durch einen Bedienten gereichten Imbiß verzehrt hatte, steckte er sich eine Zigarre an und sagte zu dem Beamten: „So! Nun können Sie auch rauchen!“ „Dieses Mal verbitte ich es mir!“ sagte der Angeredete.

Da wurde der Reisende „erster Klasse“ höchst aufgebracht und rief: „Was fällt Ihnen ein? Ich bin der Baron R.“

„Und ich bin der Regierungsrat S. bei der Eisenbahndirektion in F. und verbitte mir, daß Sie rauchen, sonst sehe ich mich veranlaßt, die Sache dem Vorstand der nächsten Station zu unterbreiten!“

— Vom Dienstmädchen zum Doktor. Wie die Heilbronner Neckarzeitung berichtet, hat die Tochter des Steinbauers Meier aus Mülmühl, die als Dienstmädchen nach England gegangen war und sich seit zehn Jahren dort dem Studium gewidmet hat, von der Universität Eölnburg den Dokortitel erhalten und Dr. Pauline Meier ist nunmehr als Missionsärztin nach China unterwegs.

Sofales.

Deutscher Verein.

Der Familienabend am vergangenen Sonnabend nahm einen befriedigenden und äußerst angeregten Verlauf. Fräulein Margarete von Niedermüller, die mit einigen tief empfundenen und packenden Deklamationen, von denen besonders diejenigen ersten Genres, wie die „Sturmesnot“ den größten Beifall hatten, und Fräulein von Jaleski, die mit dem meisterhaften Vortrag einiger Klavier-Piecen die große Zahl von Teilnehmern erfreuten, trugen in erster Linie zu dem Gelingen des Abends bei. Reichen Applaus erntete auch unser Mitglied Herr Edgar Berg mit mehreren Violinvorträgen unter Klavierbegleitung von Frau Berta Bbjen. Die Stimmung des Abends war von vornherein eine gemüthliche und echt familiäre und steigerte sich während des Tanzes und der in den Pausen von Vereinsmitgliedern vorgetragenen humoristischen Darbietungen aller Art.

Ein Sonntag Morgen „hell und klar“ lächelte beim Heimweg auf die frohen Teilnehmer unseres Familien-Abends. Von einem der Arrangure wurde ein Prolog verfaßt und gesprochen: „Das schwarze Kreuz im Silberfeld“, der gedruckt im Bureau des Deutschen Vereins à 5 Kop. zu haben ist, daselbst wird zum gleichen Preise auch eine Vereinspostkarte abgegeben, die den deutschen „Jungbrunnen“ darstellt nach dem durch das Einladungs schreiben zu dem Familienabend bekannten Entwurfe Arpad Schmidhammers, des genialen Münchener Künstlers, der dem baltischen Deutschtum schon wiederholte Beweise seiner Sympathie geliefert hat.

Deutscher Verein.

Lichtbilder-Vorträge. Für die Mitglieder des Deutschen Vereins sind durch die Eröffnung der Lesehalle und durch die Veranstaltung von Familienabenden neue Quellen geistiger und geistiger Unterhaltung eröffnet worden.

In Zukunft werden auch Lichtbilder-Vorträge unseren Mitgliedern erste Anregung und geistige Förderung bieten. Ein Anflug von 4 solchen Vorträgen zu niedrigen Preisen wird an den kommenden Sonntag-Abenden in dem prächtigen Saalbau der Bösen-Kommerzhule Todleben-Boulevard stattfinden und zwar über folgende Themat: 1) Friedrich von Schiller, sein Leben und seine Werke, 2) Die Wunder des Himmels, 3) Nanens Nordpol-Expedition, 4) Schillings, mit Büche und Hilsicht.

Der erste Vortrag über Friedrich von Schiller wird schon nächsten Sonntag, den 18. März, Abends 8 Uhr stattfinden und wird Näheres nach bekannt gegeben werden. Bezüglich der Preise und der Verkaufsstellen der Eintrittskarten.

Deutscher Verein. Die kürzlich an dieser Stelle angezeigte Einführung in Wagners Tristan und Isolde findet Mittwoch, den 21. März, abends 7 Uhr im Saale der großen Silbe statt. Die Billette (à 40 und 20 Kop.) sind am Donnerstag, den 15. März von 2—3 Uhr und von 6—8 Uhr in der großen Silbe (Hauptingang) zu haben. Einwoige übrig gebliebene Billette werden vom 16. März ab im Bureau des Deutschen Vereins (Anglikanische Straße Nr. 5) während der Bureaustunden von 10—5 Uhr verkauft.

Im Dom beginnt der Gottesdienst am Nachmittage des Bußtages nicht um 4 Uhr, sondern schon um 1/2 Uhr.

Im Marien-Diakonissenhause wird am Bußtage Pastor Keller wie gewöhnlich um 11 Uhr Gottesdienst halten, was versehenlich im Nig. Kirchenbl. nicht angezeigt war.

Vom Vorsitzenden des Ministerrats P. A. Stolypin ist gestern an den Präses des „Russisch-Baltischen Verbandes vom 17. Oktober“ J. J. Wyssok nachschickendes Telegramm gelangt: „Ich danke Ihnen und dem Russisch-Baltischen Verbande vom 17. Oktober für die mir dargebrachten Grüße und Wünsche. Ich bin glücklich über die Unterstützung der Verteidiger des Rechtes und glaube, daß mit ihrer Hilfe Ausland den Weg der Geselligkeit und Ordnung betreten wird, ohne den eine Durchführung der von dem Herrn und Kaiser im Manifest vom 17. Oktober verkündeten großen Prinzipien undenkbar ist.“

Das an P. A. Stolypin abgeschickte Telegramm des Verbandes hatte folgenden Inhalt:

„Die von Ihnen im Namen der Kaiserlich Russischen Regierung am 6. März in der Reichsduma verlesene Deklaration, wie auch Ihre beehrte und kraftvolle Rede als Antwort auf die grundlosen Angriffe der linken Parteien veranlassen den „Russisch-Baltischen Verband vom 17. Oktbr.“, Ihnen die Gefühle tiefer und inniger Anerkennung für die Mienarbeit auszusprechen, die Sie in der allgemeinen Leitung bei der Projektierung von Gesetzen geleistet haben, wie auch für die nicht ermattende Energie, die Sie an den Tag gelegt haben, um Ausland Frieden und Ruhe zu geben, ohne die eine Befestigung und Entwidlung der Rechtsordnung auf den Grundlagen des Manifestes vom 17. Oktober undenkbar ist. Wir wünschen Ihnen und Ihren treuen Mitarbeitern Gesundheit und Kraft zum weiteren Aufbau von Ordnung und Wohlstand unserer Heimat im Einvernehmen mit den höheren gesetzgeberischen Institutionen und in der Einigung mit dem Monarchen.“

m. Zur Lage im Polytechnikum. Die Vorlesungen im Polytechnikum wurden heute Vormittag wieder aufgenommen, doch waren sie ziemlich schwach besucht. Eine Deputation von Studierenden war am Sonnabend beim Kurator Lewschin, um ihn um eine Intervention zu Gunsten der relegierten Studenten zu bitten. Der Kurator erklärte jedoch, er könne in dieser Sache nichts tun, da die Hochschule autonom sei. Die Deputation begab sich

arauf am Sonnabend mit dem Abendzuge nach Petersburg, um dort Schritte zu tun. Sie wird heute zurück erwartet.

Im Polytechnikum wurden heute Proklamationen verteilt, in denen gegen den Beschluß des Lehramtes protestiert und die Erregung weiter geführt wurde.

Außer den 213 Teilnehmern der Eschobka sind etwa 50 Studenten, die ihre Karten der Kasse des Polytechnikums mit dem Vermerk: „Wir sympathisieren mit den Teilnehmern der Eschobka“ — jugestellt haben, bis zum 1. September aus dem Institut ausgeschlossen worden.

In der Angelegenheit des Polytechnikums hat der Herr Livländische Gouverneur, wie man der Rigas Anzeiger berichtet, Freitag ein langes diktirtes Telegramm nach Petersburg abgesandt.

Die **Krankenbank**, ein Verein, der bekanntlich die Philanthropie und den Humor auf sein Banner geschrieben hat, erfreute sich am Sonnabend des Besuchs Seiner hohen Erzellenz des Generalgouverneurs, Baron Müller-Salomonski, Ihrer Erzellenzen des Gouverneurs, des Vizegouverneurs, des Residierenden Landrats, des Geheimrats Koschkin, der Herren Tschaplinski, Fürst Kropotkin, Polizeimeister Wieländer, v. Plato, sowie des Deutschen Generalkonsuls Dr. Ohnesitz und des englischen Konsuls Mr. Woodhouse. Der Abend nahm, durch vortreffliche Originalvorträge unterstützt, einen überaus animierten Verlauf, zu dem nicht zum Wenigsten die Schnelligkeit beitrug, mit der die Gäste sich in die Gebräuche der Krankenbank hineinzufinden mußten.

Zur **Frage des Wohnorts des Rigauer Reichsdeputierten Njot** vor den Wahlen wird der Liv. Ztg. gemeldet: Bis zum Januar d. J. war Njot etwa ein Jahr lang bei der Reichskontrolle in Petersburg als Beamter angestellt und lebte daselbst am Katharinenkanal im Hause Nr. 37 Qu. 8. Nach seiner Verabschiedung aus dem Staatsdienst trat er zu Anfang dieses Jahres als Lehrer in die Schifffahrts Privat-Lernerschule zu Libau ein, und lebte von Anfang Januar bis zu den Wahlen in Libau. Er hat mithin in Riga vor den Wahlen kein Jahr lang gewohnt und besaß daher weder das aktive, noch das passive Wahlrecht für die Reichsbüma.

Herr **Friedrich Pilger**, unser geschätzter Mitarbeiter, war gestern, in Anlaß seines 70. Geburtstages und der Vollendung seiner 40jährigen Journalistenstätigkeit, der Gegenstand mannigfacher Ovationen. Als Erster staltete der Theater-Komitee, vertreten durch die Herren Rechtsanwält Hoff, W. Scheludjin und Carl Ehrmann, seine Glückwünsche ab, sodann gratulierte Herr W. H. Keimers im Namen des Lieberkranzes, im Namen des Dichtervereins begrüßte Rudolf Seuberlich den Jubilar in launiger Weise und im Auftrage der Kollegen vom Fach verlas Herr Redakteur Th. v. Berent eine Adresse. Außerdem war eine zahlreiche Schaar von Gratulanten erschienen. Von nah und fern, insbesondere aus dem Auslande waren von ehemaligen Kollegen und Künstlern schriftliche und druckliche Glückwünsche eingelaufen, so u. a. von dem greisen Leopold Bezold in Karlsruhe, dem einflussigen Chefredakteur der Rig. Ztg., von Frau Olga Otto-Lorenz aus Hamburg, von Max Martersteig und Otto Lohse aus Köln usw.

Morgen Abend vereinigt ein auf Veranlassung der Kollegen, von der Presse veranstaltetes Festmahl den Jubilar mit einem Kreise von Fachgenossen im Schützenhause.

Die vorstehend geschilderten Ovationen, bei denen es auch an Ehrengeboten nicht gefehlt hat, boten im Einzelnen wie in ihrer Gesamtheit einen vollgültigen Beweis für die allgemeine Wertschätzung und Achtung, die Pilger sich während seiner so außerordentlich langen Berufstätigkeit zu erwerben gewußt hat.

Der **Gewerbeverein** hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab, die von dem Vereinspräsidenten, Staatsrat F. v. Eckardt, mit einer Ansprache eröffnet wurde, die mit Dank dessen gedachte, daß die Lage des Vereins sich im abgelaufenen Jahr günstiger gestaltet habe, als befürchtet wurde. Sodann wurde der Rechenschaftsbericht für 1906 bekräftigt und das Budget für 1907 angenommen. Zu Revidenten für das laufende Jahr wurden die Herren Sekretär Eug. Blumenbach, Arthur Frey und Cand. jur. B. Großmann wiedergewählt. Zur Unterschrift des Protokolls wurden die Herren D. Klockmann, Alph. Müller und Th. Schlüter erbeut.

Darauf gab der Vize-Präsident Herr Froben einen Bericht über die zukünftige Beleuchtung der Vereinsräume und die Verhandlungen mit der Elektrizitäts-Gesellschaft „Union“, die ihre Geschäfte liquidiert, während der Kontrakt des Vereins mit ihr noch 3 Jahre läuft.

Die „Union“ hat sich nunmehr dazu verstanden, dem Verein die kontraktlich ausbedungene ermäßigte Zahlung für verbrauchten Strom rückwirkend für 1 1/2 Jahre zuzubilligen und die Beleuchtungsanlagen gegen mäßige Zahlung derart umzuarbeiten, daß der Verein noch in diesem Jahre dem städtischen Elektrizitätswerk angeschlossen werden kann.

Folgende Schuldscheine wurden ausgelöst: unter Litt. B: 10, 28, 70, 75, 124, 151, 212, 267, 301, 305, 315, 321, 360, 394, 410, 430, 443, 481, 485, 493; unter Litt. C: 610, 656, 668, 672, 673, 684, 691, 709, 755, 829; unter Litt. D: 951, 967, 1030, 1230, 1231, 1241, 1244, 1290, 1303, 1328, 1345, 1415, 1417, 1429, 1439, 1444, 1485, 1496, 1507, 1508, 1528, 1556, 1558, 1572, 1585, 1600, 1616, 1619, 1695, 1711, 1732, 1771, 1818, 1859, 1867, im Ganzen 65 Schuldscheine.

Hierauf dankte der Vereinspräsident der Rigaschen Stadtverwaltung für die liberale Erhöhung der Subvention für die Gewerbeschule von 8000 auf 11,000 Rbl. und forderte die Generalversammlung

auf, zum Zeichen des Dankes des Stadthauptmann Herrn George Armitstead zum Ehrenmitglied des Gewerbevereins zu ernennen. Dieser Antrag wurde von der Generalversammlung einstimmig und mit lebhaftem Beifall zum Beschluß erhoben.

Ein Antrag des Herrn F. Stüger auf Gründung einer Sterbefasse wurde im Prinzip angenommen und einer vom Vorstande zu ernennenden Kommission wurden die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit übertragen.

Ferner lag ein Antrag der Haus- und Vergnügungs-Kommission auf Umbau und Erweiterung der Vereinsbühne und der Garderobenräume vor. Es wurde beschlossen, dem Vorstand die Bildung einer Kommission zu übertragen, der die Prüfung eines bereits früher aufgestellten und zu seiner Ausführung etwa 20,000 Rubel beanspruchenden Projekts sowie des Antrages zu übergeben ist, worauf die Resultate dieser Prüfung und das eventuelle Umbauprojekt einer außerordentlichen Generalversammlung vorzulegen sind.

In die Untersuchungskommission wurden die Herren Redakteur Th. v. Berent, Kaufmann C. Jakobson, Kellner R. Jauch, Buchhalter D. Klockmann, Bankbeamter Fr. Krebs, Fabrikant Th. Schlüter, Kellner M. Stahl, Dr. phil. E. Steinbach und Kellner S. Stieda wiedergewählt und an Stelle des ausgeschiedenen Kellners der St. Johannis-Gilde Chr. Steinert, Ingenieur Nf. Minuth neugewählt.

Der Vorstand wurde in seinem augenblicklichen, durch Kooperation ergänzten Bestande durch Affirmation wiedergewählt und besteht gegenwärtig aus nachstehenden Herren: Kaufmann F. F. Böhm, Staatsrat F. v. Eckardt, Stadtverordneter H. Froben, Kaufmann J. Grauding, Buchbindermeister M. B. Heede, Zimmermeister F. Hoppe, Bäckermeister R. Jauch, Schmiedemeister Jusi, Kaufmann A. Kunk, Kaufmann W. Dhs, Rechtsanwalt Oskar Boelchau, Mechaniker B. Raafche, Dr. H. Stelmacher und Rechtsanwalt H. Truhart. Der Sängerkreis hatte Hrn. Kaufmann F. Stüger in den Vorstand delegiert.

Nach Schluß der Generalversammlung vereinigte ein geselliges Besammentreffen die Mitglieder. Erhöht wurde hierbei die gemüthliche Stimmung durch Vortrag des Sängerkreises und eines beliebigen zu Gast erschienenen Soloquartetts, sowie musikalische Darbietungen der Hauskapelle.

Gewerbeverein. Infolge der Inanspruchnahme sämtlicher Säle des Gewerbevereins durch das Künstlerfest findet der nächste Diskutierabend nicht Donnerstag, sondern Freitag, den 16. März c. statt. Herr Dozent Dr. P. Stegmann hat freundlichst den einleitenden Vortrag, „über Theorien der Vererbung“ übernommen.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: 1) Welche Verdienste hatte Comenius als Verkäufer der modernen realistischen Pädagogik? 2) War die Abschaffung der Fünfte für unsere Städte etwas Heiliges oder nicht? 3) Wie ist der Name der beiden Gilden „Stube von Mäntler“ und „Stube von Soest“ zu erklären? 4) Wie entstehen Kurzatmigkeit und Atembeschwerden? In welcher Weise kann diesen Leiden vorgebeugt werden.

Neues Programm für die Kommerzschnulen. Bekanntlich besitzen die Absolventen der Kommerzschnulen gegenwärtig nicht das Recht, ohne Ergänzungsexamen in eine Hochschule des Unterrichtsministeriums zu treten, weil die Kommerzschnulen bis jetzt kein einheitliches Programm besitzen. Um diesen Mangel zu beseitigen, hat Froben, wie die Riv. Ztg. berichtet, die Lehrabteilung des Handelsministeriums verfügt, einen einheitlichen, dem Programm der allgemein bildenden Mittelschnulen entsprechenden Lehrplan auszuarbeiten, ohne dabei den Charakter der Kommerzschnulen als Fachschnulen zu vernachlässigen. Das neue Programm wird für alle Kommerzschnulen verbindlich sein, gleichviel ob sie aus staatlichen oder privaten Mitteln unterhalten werden.

Bachverein. Der Bachverein gibt wie üblich in der Domkirche am nächsten Mittwoch sein alljährlich wiederkehrendes Musikfestkonzert. Der Abend beginnt mit der auf den Lutherchoral aufgebauten Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Döles, eine interessante Komposition, welche den Konzertbesuchern vom vergangenen Jahr her gewiß noch in bester Erinnerung stehen dürfte. Die in dem Werke vorkommenden Solosätze werden wiederum von dem rühmlichst bewährten Soloquartett des Bachvereins zu Gehör gebracht werden. An dritter Darbietungen enthält das Programm des weiteren Bachs ergreifenden Passionsgesang „Brid entzwei mein armes Herze“ und Beders stimmungsvolles, geistliches Lied „Nons Stille“. Neu einführt ist ein breit angelegtes „Te Deum“, „Herr Gott Dich loben wir“ von unserem begabten Landsmann Harald Creusburg und ebenfalls erstmalig zur Ausführung gelangt der Chorals: „Tristis est anima mea“ von Ruhnau. Im gleichen Jahre wie Johann Sebastian Bach (1660) geboren, war Ruhnau der Vorgänger seines großen Zeitgenossen als Kantor an der Thomaskirche zu Leipzig. Unter seinen mannigfachen Kirchenkompositionen gehört die erwähnte zu den bemerkenswertesten und verbreitetsten. Mit Freude werden die Leser es begrüßen, daß auch Fräulein Elia Pilger nach längerer Zeit wieder einmal als Solistin im Bachverein auftreten wird. Ihre gesanglichen Darbietungen haben bekanntlich noch jüngst, gelegentlich ihres Wiedererfindens, eine überaus günstige Aufnahme gefunden und so darf man sich zweifellos ebenso von den Darbietungen geistlichen Gesanges einen ungetrübten Genuß versprechen. Das Programm der geschätzten Sängerin hat übrigens eine kleine Aenderung erfahren, worauf hiermit aufmerksam gemacht sei. Fräulein Pilger wird neben der großartigen Arie „Zerfließe mein Herz“ aus der Johanns Passion von Bach, nicht, wie ursprünglich geplant, eine Messias-Arie, sondern Mendelssohns Hymne „Hör' meine Bitten, Herr“ zum Vortrag bringen. In liebenswürdiger

Weise hat ferner unser ausgezeichnete Violoncellist Herr Raimund von Böste seine Mitwirkung zugesagt. Zwei Kompositionen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Adagio von Breval und ein Largo von Eccles bilden die Darbietungen des Künstlers, dessen abgeklärtes Spiel dem Publikum ja schon so manche genussreiche Stunde gewährte. Ihn dieses Mal in den weiten Räumen des Doms zu hören, wird wohl jedem besonders willkommen sein. An der Orgel ist Herr Harald Creusburg tätig, die musikalische Leitung liegt in den Händen des Vereinsdirigenten Herrn Carl Waack.

Turnlehrerausbildung. Die in den letzten Jahren häufig hervorgehobene Notwendigkeit, unterer Jugend eine bessere physische Erziehung, innerlich der Schule zu verschaffen, zeigte deutlich genug, daß auf dem Gebiete der Körperausbildung, bis jetzt vieles unterlassen wurde. Hierin eine Aenderung herbeizuführen ist deshalb die erste Aufgabe einer jeden Schulleitung. Hängt doch mit der Gesundheit, Frische und allseitigen Lebenskraft der Schulkinder, der ganze übrige Erfolg einer vollständigen Erziehung aufs engste zusammen. Da nun ein rationelles Turnen, in geeignetem Raum und in richtiger Handhabung allein als das geeignetste Mittel anerkannt ist, der Schulkinder die notwendigen Kräfte zu schaffen und zu erhalten, die Entwicklung fördernd zu unterstützen und Körper- und Gemüthsfrische zu verleihen, so mußte jede Anstalt darauf bedacht sein, in ihrem Lehrbestand, wenigstens einen, mit der Turnlehre vertrauten Pädagogen zu besitzen. In den meisten Fällen wurde man dann in der Lage sein, Mängel in der körperlichen Erziehung der Jugend zu vermeiden, als auch unfähige resp. nicht fachlich ausgebildete Lehrkräfte dieses, so wichtige Fach handhaben zu sehen. Der vielseitig existierende Gedanke, daß alles was Körperarbeit heißt, gut sei, ist durchaus unrichtig, denn gerade in dem richtigen Anordnen der körperlichen Tätigkeiten, in dem Einhalten der richtigen Maße liegt der Erfolg, und so hat es der Turnlehrer gewissermaßen in der Hand, den jugendlichen Körper richtig auszubilden oder zu verbüßen, im Falle ihm zu dieser Beurteilung die nötigen Kenntnisse fehlen.

Es ist deshalb von großer Bedeutung, daß bei der jetzt beginnenden Tätigkeit des Rigauer Turnvereins auf dem Gebiete der Turnlehrerausbildung sich möglichst intelligente Kräfte zur fachmännischen Ausbildung melden, um so den entsprechenden Anforderungen der Jetztzeit — bei der Besetzung neuer Turnlehrerstellen, in richtigem Maße nachkommen zu können. Noch ist bei uns, in ungerechtfertigter Weise der Turnlehrerstand nicht von der allgemeinen Hochschätzung der Gesellschaft getragen, und so kommt es wohl auch, daß man noch in vielen Fällen darauf angewiesen ist, die für das Turnfach geeigneten, gebildeten Lehrkräfte aus dem Auslande zu beziehen. Letzteres ist gewiß in bezug auf Gewinnung schneidiger und erfahrener Lehrkräfte zu empfehlen, aber, sollen bei uns nicht auch gesunde, frische tatkräftige junge Männer vorhanden sein, die sich, bei guter Ausbildung, für den Beruf als Turnlehrer eignen; besonders in Berücksichtigung dessen, daß dieser Beruf, so recht den Jubelbegriff einer, nach allen Seiten hin gefunden Lebensarbeit in sich hat?

Besteht Körper- und Geistesarbeit, innere Genugtuung beim Erzingen guter Resultate und Freude an der fröhlich und rüstig sich entwickelnden Jugend, sowie anständiger Lebensunterhalt bei genügender Arbeit. Welcher Beruf bietet wohl mehr allgemeine Befriedigung? Als seinerzeit in Deutschland die Turnlehrerausbildung, im jetzigen Leben, sich immer mehr und mehr als notwendig erwies, und es an Lehrkräften fehlte, verfuhrten die Oberbehörden und Anstaltsleiter, junge energische Lebkühe zur Teilnahme an Turnlehrerbildungs- und Spielfursen zu bestimmen und wurde so, in einer Anzahl von Jahren, eine tüchtige Turnlehrerschaft gewonnen, die dem Unterrichtsamt das Gepräge der Einheitslichkeit und Gründlichkeit aufdrückte. Auch bei uns wäre dieser Modus sehr zu empfehlen. Selbstverständlich können jedoch auch Vertreter anderer Berufsarten, im Falle sie durch gute Körperveranlagung und besondere Neigung befähigt sind, dem Turnlehrerhand tüchtige Vertreter stellen. Unabhängig hiervon mehren sich aber auch die Anfragen über verfügbare Turnlehrkräfte, so daß anzunehmen ist, daß junge tüchtige Turnlehrer baldiger Anstellung entgegenzusehen können.

Angesichts obiger Ausführungen machen wir deshalb auf den, vom Rigauer Turnverein, im Sommer 1907 vorgesehenen I. Kursus der Turnlehrerausbildung aufmerksam und knüpfen hieran die Hoffnung, daß es auch uns gelingen möge, einen, dem Auslande ähnlichen Turnlehrerstand heranzubilden, der von der Hochschätzung seiner Mitbürger getragen, materiell sichergestellt, es sich zur Lebensaufgabe macht, seine ganze Kraft in den Dienst zu stellen, — unsere Jugend, durch richtiges systematisches Turnen und Spielen, in jeder Beziehung körperlich vollkommen auszubilden und deren geistige Fische zu fördern.

Anmeldungen und Anfragen werden von dem Kursusleiter Herrn Turnlehrer und Turnwart A. Engels — Elisabethstraße Nr. 31 a. Qu. 10, entgegengenommen und beantwortet.

J. Eine zweite Hauptwache ist in Riga eröffnet worden und zwar für das Unteroffizier, während die bisherige Hauptwache für Offiziere und andere höhere Militärpersonen bestimmt worden ist.

J. Zum Schutz der Stadt werden täglich als Wachen auf den Straßen 167 Soldaten mit vier Offizieren abkommandiert.

Der Hilfsverein der Rigauer deutschen Handwerker, gegründet 1881 (Säulenstr. Nr. 55), hielt gestern im Turnsaale des Gewerbevereins seine ordentliche Jahres-Generalversammlung ab, die 25ste seit der Gründung des Vereins. Es beteiligten sich an ihr 253 Mitglieder.

Aus dem den Mitgliedern schon vorher jugestellten Jahresbericht für 1906 ist ersichtlich, daß

der Verein aus 697 zahlenden und 62 freien Mitgliedern besteht und außerdem 628 Mitgliedsfrauen und 78 Witrinnen zum Vereine gehören. Der Verein hat in den 25 Jahren seit der Gründung für 192 Sterbefälle von Mitgliedern und 317 Sterbefälle von Kindern das Beerdigungsgeld ausgereicht.

Die Summation des Kassenbuchs für 1906 hatte einen Umsatz von 23,779 Rbl. 10 Kop. ergeben, wobei nach Deckung von ausgezahlten Unterstützungen für franke und verstorbene Mitglieder, sowie der Ausgaben zum 25jährigen Stiftungsfeste noch ein Ueberschuß von 1,324 Rbl. 18 Kop. erzielt worden ist.

Ausgereicht ist an 173 franke männliche Mitglieder die Summe von 3,208 Rbl. 89 Kop. als Krankengeld, dann für 22 verstorbene Mitglieder und Frauen (à 100 Rbl.) 2200 Rbl., für 29 verstorbene Mitgliedsfinder (à 25 Rbl.) 725 Rbl.

Nach § 20—23 der Statuten können den Mitgliedern des Vereins aus seinen Mitteln Darlehn in kleinen Beträgen ausgereicht werden und ist im Jahre 1906 an 184 Mitglieder die Summe von 11,561 Rbl. ausgereicht worden, für welche Summe an Zinsen 410 Rbl. 09 Kop. eingeflossen sind.

Die Bilanz betrug am 1. Januar 1907 17,600 Rbl. 59 Kop., und zwar 8400 Rbl. in Wertpapieren, 7148 Rbl. 50 Kop. in ausgereichtem Darlehn, 1061 Rbl. in Inventar, während der Rest in bar vorhanden ist oder auf andere Konti sich verteilt.

Der Jahresbeitrag pro 1906 betrug 18 Rbl. 50 Kop., im Jahre 1905 16 Rbl. 10 Kop. und im Jahre 1904 13 Rbl. 90 Kop.

Die Verammlung beschloß, von jetzt ab die Auszahlung von Beerdigungsgeldern für verstorbene männliche und weibliche Mitglieder von 100 Rbl. auf 125 Rbl. zu erhöhen, bei einem Sterbebeitrag von wie bisher 25 Kop. für das verstorbene Mitglied sowie von 25 Rbl. auf 30 Rbl. für verstorbene Mitgliedsfinder und 10 Kop. Sterbebeitrag.

Nachdem dem Vorstande Decharge erteilt worden, wurde zur Wahl der Vorsteher, der Residenten und der Vorstandsandidaten geschritten und per Affirmation in den Vorstand wiedergewählt: Karl Sukowsky und Fr. W. Affer. Als Residenten pro 1907 wurden gewählt: Joh. Ullmann, C. Apit und A. Waldenburg, als Vorstandsandidaten: L. Walter, E. Wenschau und W. Wegner.

Stadttheater. Dienstag beginnt der königl. preisf. Hoftheater May Grube sein auf 4 Abende berechnetes Gastspiel als „König Richard III.“ Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Anfang dieser Vorstellung, der Länge der Vorstellung wegen bereits um 7 Uhr ist. Mittwoch bleibt das Theater des Abtages wegen geschlossen. Am Donnerstag findet eine Aufführung von „Susarensieher“ zu kleinen Preisen statt, um auch den weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, dieses lustige Werk kennen zu lernen. Freitag wird uns als zweites Gastspiel des Herrn May Grube ein Moliere Abend bringen und zwar „Tartuffe“ in der Substanz und „Die lächerlichen Preciosen“ in der Bierlingschen Uebersetzung.

Der **Orchesterverein „Harmonie“** hat sich mit dem Musikalisch-Litterarischen Verein „Lado“ vereinigt, um ein gemeinsames Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Hungerleidenden des Scharafschou Gow. am Sonnabend, den 17. März a. c., im großen Saale des Gewerbevereins zu veranstalten. Unter Leitung seiner tüchtigen Dirigenten Herren Kapellmeister Anton Dreier und Friz Korenny-Scheck, werden interessante Werke, für gemischten Chor und Orchester, sowie mitspielende Orchesterinstrumente zu Gehör gebracht. Noch einen besonderen Reiz dürfte dieses Konzert durch die solistische Mitwirkung der Konzertfängerin Frau Doktor Greiser-Sonnenblid, sowie des Herrn Konzertmeister Cuno Bankwitz ausüben. Auch für die Jünger Terpsichorens ist Sorge getragen, da nach dem Konzert Tanz in Aussicht genommen ist. Wir wünschen den beiden Vereinen für diese ideale Bestrebungen einen künstlerischen und materiellen Erfolg. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet der Vorverkauf der Billette im Musikinstrumenten-Geschäft von Karl Berg, Weberstraße Nr. 12, in der Konditorei G. Th. Reiner, Sänderstraße Nr. 2, Gebrüder Bachmatow (Buchhandlung) große Sandstraße und abends an der Kasse statt.

Herr **Wilhelm Niedhoff** liest morgen Dienstag, den 13. März c., abends 8 Uhr, im Saal der Rigauer Musikschule von Gizzi, gr. Sandstraße Nr. 36, I, zum dritten Mal, Mr. Dreyer's „Spiel einer Maennacht“. „Die Hochzeitsfackel“.

J. Eine wertvolle alte Geige wurde dieser Tage bei einem jüdischen Auffäufer alter Sachen entdeckt, der angab sie von einem Unbekannten für 50 Rbl. erstanden zu haben. Es ist eine Stradivari im Werte von 4000 Rbl., die im Dezember 1905 auf dem Jürgensburgischen Beigute Schlippenhof ihrem Besitzer mit anderen Sachen von bewaffneten Einbrechern geraubt wurde. Die Geige wurde dem Althändler abgenommen und ihrem Eigentümer zurückgeliefert. Zur Ermittlung ihres unbekanntem Verkäufers ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Verwundung im Kaufhandel. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag um 2 Uhr gerieten in der Laudonschen Straße beim Marienfeldischen Hause der 22 Jahre alte Bauer Rudolf Vogel mit einem Jahn Jodneck in Streit, in dessen Verlauf dieser dem Vogel einen Messerstich in die linke Seite versetzte. Vogel, dessen Verwundung recht ernst ist, wurde dem Stadtfrankenhaus übergeben.

Diebstähle. Dem in der Emolensker Straße Nr. 6 wohnhaften Polozker Kleinbäcker Chozfel Breslow wurden am 10. März aus seiner mittels Nachschlüssel geöffneten Wohnung verschiedene

Schiedsgericht für Getreide. In Düsseldorf hat eine Versammlung von Vertretern der Getreidehändler, Getreidevereine sowie der am Getreidehandel interessierten Handelskammern stattgefunden...

Der deutsche Außenhandel in Hafer hat seit der Einführung des neuen Zolltarifs eine bemerkenswerte Wandlung erfahren. Der Zoll hat sich beinahe um 1. März v. J. von 28 M. auf 50 M., also fast um 100 Prozent erhöht...

Pressestimmen.

Tagesüberblick. Man sollte doch meinen, daß die Dumafügung vom 9. März, auf der zum ersten Male Regierung und Majorität der Duma zu einem Einverständnis gekommen sind...

Und dann praxelt eine benärgende Lavine von Schmähungen auf die Kadetten nieder, deren perfide Absicht es sei, aus der mit Stolypins Zustimmung gegründeten Verpflegungskommission eine Untersuchungskommission zu machen...

Daß der Ministerpräsident Stolypin es noch immer duldet, daß seine so wie so schon nicht leichte Position durch das unsinnige Wüten dieses Reptils untergraben wird, ist verwunderlich.

In der Slowo wird der Protest des Deputierten Hesse (Kadett) gegen die Aufregung zu Gewalttaten seitens der äußersten Linken, als sehr erfreulich bezeichnet: „Endlich hat die Partei, die alle Ausschüßigen hat, die führende Rolle in der Duma zu spielen, begriffen, daß der erste Schritt zur Sicherung des Weiterbestandes der Duma in einer offenen und ehrlichen Vorurteilung der Gewalttaten bestehen muß.“

Die linke Presse, besonders der Towarischtsch, wirft den Kadetten vor, daß sie in der Politik eine Schwankung nach rechts gemacht und mit Kurischewitsch, Kruschewan und den Bischöfen gestimmt haben.

Die Ketsch wendet sich gegen diese Behauptung und kommt bei Besprechung der Sitzung zu folgendem Resultate: „Bildet die gestrige Sitzung wirklich einen Triumph Stolypins? — Ja und Nein. Der Minister wollte seine Position stärken und das ist ihm zwar gelungen, aber nur dadurch, daß er zugleich auch die Position der Duma gestärkt hat.“

Die Bestimmung der Linken über die Emanzipierung der Kadetten ist recht groß und das Boulevardblatt Segodnja hat schon die Nachricht von einer Vereinbarung der Kadetten mit der Regierung im Redaktionslokale der Slowo ausgeprengt.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In Tschernobyl (Gouv. Kiew) wurden ein greiser Markthändler und seine Frau in ihrer Wohnung auf bestialische Art ermordet aufgefunden. Die Wohnung erwies sich als ausgeraubt. Die Mörder sind entkommen.

Paris, 23. März. Nach Meldungen aus Agron ist in Spanien und besonders in den Bezirken Arma und Mof eine große agrar-sozialistische Bewegung im Entstehen begriffen. Agitatoren ziehen mit roten Fahnen in der Gegend umher und fordern die Landbevölkerung auf, bei den geforderten erhöhten Minimallohnen zu verharren.

Paris, 23. März. Auf der Sitzung des Ministerrats wurde der Kultusminister Briand beauftragt, in der Kammer zu beantragen, daß Professor Vertheiot und seine Gemahlin im Pantheon beigesetzt werden.

London, 22. März. Die gestern verhafteten Frauenrechtlerinnen sind heute zu Geldstrafen im Betrage von einem bis zehn Pfund Sterling bzw. Gefängnis von vierzehn Tagen bis zu einem Monat verurteilt worden.

London, 22. März. Die Times erhalten von ihrem Petersburger Korrespondenten folgendes Telegramm: Ich bin in der Lage, nach Mitteilungen aus bester Quelle festzustellen, daß keinerlei Verhandlungen mit Rußland über die Schließung der Dürse angeknüpft worden

in Petersburg hat sich mit einem Brief an alle Parteioorganisationen gewandt, den alle sozialdemokratischen Blätter bringen und in dem konstatiert wird, daß wegen der Delegiertenwahlen für den Parteikongreß unter den Genossen große Zwistigkeiten entstanden sind.

Die sozialdemokratischen Fraktionen der Hochschulen werden nicht als Parteioorganisationen angesehen und partizipieren daher nicht an den Wahlen. Der Kongreß soll Anfang April stattfinden. Für den Kongreß der Letzlichen Sozialdemokratie sind von ihrem Zentralkomitee nach der Nr. 65 der Zihna, noch folgende Punkte auf die Tagesordnung gesetzt worden:

Petersburg. Der „wahre Schulbige“ am Plafondeinsturz im Taurischen Palais, der aber zugleich auch unfreiwilliger Retter der Deputierten war, ist von der Petersb. Gazeta, in der Person des Feuerwehrmanns Dmitri Rabotnik erwidert worden.

Petersburg. Der Bruch der Oktobristen mit den Rechten beginnt seine Früchte zu tragen: die Zahl der Fraktion der Oktobristen-Deputierten ist bereits auf über 50 angewachsen.

Rischniew. Ein Wiederhall der Narben in der rumänischen Moldau. Der Russ wird aus Rischniew telegraphiert, daß am besarabischen Ufer des Prut sich eine Gärung bemerkbar mache, die offenbar ein Echo der agrarischen Unruhen im benachbarten Rumänien ist.

pta. Poltawa. Telegramm Stolypins an die echt-russischen Leute. Die Poltawaer Abteilung des Verbandes des russischen Volkes sandte Stolypin folgendes Telegramm:

„Heil Ihnen, ehrlicher tapferer Mann und treuer Diener des Zaren und der Heimat! Ganz sicher wird man Sie nicht einschüchtern! Sie sind nicht allein! Mit Ihnen sind die treuen Söhne der Heimat. Siehen Sie auch fernerhin ebenso fest auf dem Boden des Gesetzes und der Wahrheit! Gott wird Ihnen beistehen, Rußland auf den Weg friedlicher Entwicklung zu führen zur Freude des selbstherrschenden Zaren und zum Glücke seines treuen Untertanen.“

Auf sein Glückwunschtelegramm hat der „Verband des russischen Volkes“ folgende telegraphische Antwort vom Premierminister erhalten: „Ich danke aufrichtig dem „Verband russischer Männer“ in Poltawa für die mir gegenüber ausgedrückten Gefühle und Wünsche. Gott wird Rußland helfen, die der Heimat auferlegten Prüfungen zu ertragen, wenn nur die Selbstliebe und Liebe zur heimatlichen Erde stärker werden würden.“

Strasburg i. El. 22. März. In Ars wurden zwei Sieber im Trockenraum von der Hitze beübt. Sie schiefen ein und wurden am anderen Morgen gerettet aufgefunden.

Budapest, 23. März. Nach Meldungen aus Agron ist in Spanien und besonders in den Bezirken Arma und Mof eine große agrar-sozialistische Bewegung im Entstehen begriffen. Agitatoren ziehen mit roten Fahnen in der Gegend umher und fordern die Landbevölkerung auf, bei den geforderten erhöhten Minimallohnen zu verharren.

Paris, 22. März. Das Syndikat der Lehrer und Lehrerinnen faßte den Beschluß, dem sozialistisch-radikalen allgemeinen Arbeiterverbande beizutreten.

Paris, 23. März. Auf der Sitzung des Ministerrats wurde der Kultusminister Briand beauftragt, in der Kammer zu beantragen, daß Professor Vertheiot und seine Gemahlin im Pantheon beigesetzt werden.

London, 23. März. Infolge der Explosion einer elektrischen Lampe, entstand auf dem Panzer „Zena“ eine Panik. Die Matrosen verließen eilig das Schiff.

London, 22. März. Die gestern verhafteten Frauenrechtlerinnen sind heute zu Geldstrafen im Betrage von einem bis zehn Pfund Sterling bzw. Gefängnis von vierzehn Tagen bis zu einem Monat verurteilt worden; alle Verurteilten sind entschlossen, ins Gefängnis zu gehen.

London, 22. März. Die Times erhalten von ihrem Petersburger Korrespondenten folgendes Telegramm: Ich bin in der Lage, nach Mitteilungen aus bester Quelle festzustellen, daß keinerlei Verhandlungen mit Rußland über die Schließung der Dürse angeknüpft worden

sind, und daß in Petersburg von dem Plane nichts bekannt ist.

Madrid, 23. März. In Nonda (Provinz Malaga) hatte der Engländer Harris eine evangelische Schule gegründet; er wurde wiederholt mit dem Tode bedroht und zur Abreise aufgefordert. Schließlich wurde eine Bombe in das Schulzimmer geworfen, das vollständig zerstört wurde.

Bukarest, 22. März. Die Polizei hat umfangreiche Recherchen eingeleitet, um der angeblich hier eingetroffenen Mörder des ehemaligen Dumaabgeordneten Professor Herzenstein, Kraskowski und Polownow habhaft zu werden.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbureau.

Petersburg, 11. März. Die disponierende Kommission hat die Sitzungen im Sitzungssaal der Duma im Taurischen Palais, von links nach rechts gerechnet, in folgender Ordnung verteilt: Sozialdemokraten — 69 Sitze, Sozialrevolutionäre — 41 Sitze, Volkssozialisten — 13 Sitze, Ukrainer — 16 Sitze, Arbeitsgruppier — 80 Sitze, Kosaken — 21 Sitze, Mohammedaner — 38 Sitze, Polen — 46 Sitze, Parteiloze, den Kadetten sich anschließende und Kadetten — 88 Sitze, ferner Oktobristen — 42 Sitze, Rechtsstehende — 60 Sitze.

Petersburg, 11. März. In das Bureau der Parlamentsfraktion der Kadetten wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Dolgorukow, zu Vizepräsidenten Leskeno und Kiewimeter und zu Gliedern Maklakov, Strume, beide Hesse, Robitschew, Coulter, Bergament, Abshomow, Schingaren, Bakunin, Bobin, Makludow, Dolshenow, Tschernowitow, Charlamow, Tatarinow, Jordanoff, sowie die Abgeordneten Winawer, Petrunewitsch, Nabokow, Schachowitow und Miljukow.

Petersburg, 11. März. Das Ministerium des Innern hat durch die Gouvernementsverwaltungsinstanzen folgende Daten über die epidemischen Erkrankungen in Verbindung mit der Hungersnot erhalten: Vom September bis zum Dezember 1906 sind an Unterleibstypus erkrankt: im Gouvernement Woroneß 2212 Personen, Kasan 2015, Nischni Nowgorod 2333, Penza 1419, Samara 3333, Saratow 3994, Simbirsk 1774, Tambow 6186, Turgai 151, Ufa 6084 Personen.

Die Zahl der Erkrankungen an Unterleibstypus ist im Jahre 1906, im Vergleich zu den verfloßenen 4 Jahren, bedeutend größer geworden, dagegen sind die Erkrankungen am Flecktyphus im Jahre 1906, im Vergleich zu den letzten 4 Jahren, weniger geworden.

Petersburg, 11. März. Der Finanzminister hat die Regeln über den Austausch von Zertifikaten der 4prozentigen Staatsrente vom Jahre 1894, die Auszeichnung von persönlichen Zertifikaten, die Erneuerung verlorener Zertifikate und die Befriedigung von Besitzern von Zertifikaten, deren Talons verloren sind, bestätigt.

Der Vorsitzende des Petersburger Komitees der „rechtgläubigen Missionsgesellschaft“, Bischof Antonius, hielt heute in der Kasanischen Kathedrale einen Dankesgottesdienst, für den Erfolg der rechtgläubigen Mission ab. Die Gesellschaft hat 15,000 Mitglieder und veranschlagt jährlich über 300,000 Rubl. für die Verbreitung der rechtgläubigen Lehre; sie bezieht jährlich gegen 3000 Personen zur Rechtgläubigkeit.

Moskau, 11. März. Der Tramwaystreik hat vollständig aufgehört.

Kiew, 11. März. Der Professorenrat der Universität hat einen Aufruf an die Studenten erlassen, worin er auf die Akte der Gewalttätigkeit von Seiten der Studentenschaft hinweist, die die Schließung der Universität zur Folge hatten, und die Hoffnung ausdrückt, daß die Majorität der Studenten, die die Wissenschaft und das Studium als Ziel im Auge hat, sich unterstützen wird in der Wiederherstellung der Ordnung im akademischen Leben.

Selischawegrad, 11. März. Zwei Banditen, die den Kaffierer der Mühle von Weissenberg zu überfallen beabsichtigten, boten dem auf Posten stehenden Schutzmann eine beträchtliche Belohnung, wenn er sich von seinem Posten entfernen würde. Der Schutzmann ging zum Schein darauf ein, rief jedoch im geeigneten Momente einen Kameraden herbei und verhaftete die Banditen, bei denen man Revolver fand.

Rom, 24. (11.) März. Wie die Zeitung L'Italia berichtet, hat Martens während seines Aufenthalts in Rom mit dem japanischen Geschäftsträger Kusakabe eine Unterredung gehabt, der im Namen des Mikado erklärt, daß Japan sich dem Programm der Haager Konferenz anschließen werde. Was die Einschränkung der Rüstungen anlangt, so werde Japan, das nicht die Initiative zu ergreifen wünsche, nicht gegen eine Prüfung der Frage sein.

Bukarest, 24. (11.) März. Die Agrarrevolten im Moldaugebiet dauern fort. Truppen sind hinkommandiert worden.

Tanger, 24. (11.) März. In Makareß (?) ist das Haus der englischen Konsularagenten mit

Steinen bombardiert worden. Niemand ist zu Schaden gekommen. Der Pascha ließ vor den Konsulaten und den Häusern der Ausländer Wachen aufstellen. Die Ermordung des französischen Krates Wochant ist am 20. (7.) März erfolgt.

Teheran, 24. März. Das Kabinett ist neugebildet. Gestern wohnten die Minister zum ersten Mal vollständig der Sitzung der Medschlis bei.

Wechselkurse der Rigauer Börse vom 12. März 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other locations. Columns include location, unit, and rate.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zollrechtliche Verantwortung.) Petersburg, Montag, 12. März.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other locations. Includes sub-sections for Wechselkurs and Schlusskurs.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbureau.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Pet. Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Petersburg, Sonnabend, 10. März.

Table with exchange rates for various locations and currencies. Includes sub-sections for Wechselkurs and Aktien.

Tendenzen: Dividendenwerte etwas fester, besonders zum Schluss. Staatsfonds vollkommen behauptet. Hypothekenswerte stiller. Note in guter Nachfrage, besonders Wechselkurse. * Kleine Abfälle. ** Käufer. *** ex. Dividende.

Berlin, 23. (10.) März (Schlusskurse.)

Table with exchange rates for various locations and currencies. Includes sub-sections for Auszahlung Petersburg and Aktien.

Amsterdam, 23. (10.) März.

Table with exchange rates for various locations and currencies. Includes sub-sections for London à vista and London à vue.

London, 23. (10.) März.

Table with exchange rates for various locations and currencies. Includes sub-sections for 2 1/2% Konfols and 4% Konfols.

New-York, 23. (10.) März.

Table with exchange rates for various locations and currencies. Includes sub-sections for Weizen: behauptet and Weizen: rotter.

Wetterprognose für den 12. (26.) März.

(Vom physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Trocken, veränderlich.

Unserer heutigen Nummer ist ein Prospekt Dr. Gommel's Haematogen angeschlossen. Zu beziehen durch all. Apotheken und Drogenhandlungen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein unzerstörbares Buch. Der älteste Sohn und Erbe Lord Rothschilds, Walter Rothschild, der auch Mitglied des englischen Parlaments ist, hat soeben ein Werk über ausgestorbene Vogelarten verfaßt, das in den nächsten Tagen in ganz außerordentlicher, in ihrer Art einziger Ausstattung veröffentlicht werden soll.

Vermischtes.

Patronen als Geld. Dem Gericht eines britischen Konsuls in Mexiko folgte hat sich während der letzten Jahre im Reiche des Negus Negessi der Brauch herausgebildet, die Patronen des Grasgewehres als Geld zu verwenden.

Otto Ernst als Erzieher. Der Hamburger Dichter, der bekanntlich seit dem Erwachen seiner dramatischen Muse dem praktischen Lehrerberuf Balet gesagt hat, ist seitdem nicht müde geworden, in didaktischen wie pädagogischen Schöpfungen der Theorie eines neuen, im besten Sinne modernen Erziehungswesens seine Kräfte zu widmen.

Idee, die in ihren Forderungen für das Kindes Menschenrechte sofort ins Extrem verfallen sind, die das natürliche Erziehungsrecht der Eltern glattweg durchstreichen und das Kind urplötzlich auf einen Gottesstrolch gesetzt haben.

Diese muß freilich so beschaffen sein, daß das Kind sich nach seinen Anlagen entwickeln kann, hinter seiner Freiheit dagegen wird eine vernünftige Autorität stets ihren Wert behalten.

Der Mensch und das Automobil. Der französische Schriftsteller Octave Mirbeau ist, wie Paul Gsell in der „Revue“ erzählt, vor einiger Zeit unter die Automobilisten gegangen und hat mit jenem Tage seine Ansichten über die Intelligenzskala der lebenden Wesen einer gründlichen Revision unterzogen.

Es gefällt ihnen nicht, daß in ihrem Lande alles so neu aussieht. Deshalb gehen sie auch nach Europa und kaufen alte Gemälde und alte Dachziegel. Die Ziegel werden, sorgfältig wie Altmetalle verpackt, nach Amerika gebracht und dort wieder zum Eindecken von Landhäusern verwendet.

Auf der Münchener Elektrizität. Im Simplicissimus veröffentlicht Ludwig Thoma unter dem Titel „Auf der Elektrizität“ einige Momentbilder. Wir entnehmen ihnen das folgende, das er auf der Münchener Trambahn beobachtet hat:

Ein kalter Wintertag. Die Passagiere des Straßenbahnwagens hauchen große Nebelmölkchen vor sich hin. Die Fenster sind mit Eisblumen geziert, und wenn der Schaffner die Türe öffnet, zieht jeder die Füße an; am Boden macht sich der kalte Luftstrom zuerst bemerklich.

Da kommt ein Herr in den Wagen; er trägt einen pelzgefütterten Überrock, eine Pelzmütze, dicke Handschuhe. Er geht sich, ohne seiner Umgebung einen Blick zu schenken, zieht eine Zeitung aus der Tasche und liest.

„Sie, Herr Nachbar, wissen Sie, aus welchem Pelz Cahna haben ist?“ Der Herr zieht die Zeitung unwillig an sich. „Lassen Sie mich doch in Ruhe!“ „Nix für ungut!“ sagt der Behäbige.

Neuzugutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“ von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton der „Rigafchen Rundschau“.

Unsere liebe Frau.

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad. Wie Roland es gewünscht, haben sich Gertrud und Detlev zu einem Spaziergang gerüstet. Dann gehen sie, zuerst stumm, in gleichmäßigem, festem Schritt die Straße dahin.

Sie sieht im Gehen zu ihm auf. Ihr weicher Mund ist kindlich geschürzt, in ihren Augen blinken Tränen. Ihrem ganzen Wesen ist der Stempel der Sorge aufgedrückt, und ihre Nerven haben wirklich gelitten.

Gerade dieses unaufhörliche Zusammennehmen, das immerwährende Heterlein, das nicht echt ist und nicht echt sein kann, zehrt an Ihnen, genau wie es übermäßige Arbeit tun würde.

Ein Trupp Arbeiter vom Dorfschich kommt; noch andere folgen.

„Nicht jetzt, Detlev, — später! Wir gehen in den Ackergrund, dort will ich nach der Schutzhütte hohls sehen, ob sie auch intakt geblieben ist all die Zeit.“

Freundlich erwidern sie die Grüße der Arbeiter.

Beide verstehen gut, was ein alter Drummhohls sagt. Der Irrtum berührt sie unangenehm, ohne daß sie sich Rechenschaft gäben, warum.

„Was meinten Sie vorhin mit Gretes richtigem Ausschöpfen ihres Mädchenlebens?“ lenkt sie ab.

„Ganz einfach: Ich denke mir, es ist schade, wenn sie nicht jahrelang zuerst wie ein gesunder Baum für sich in wachsender Kraft in die Welt hineinwächst und ihre kräftigen Äste nach allen Seiten breitet.“

„Mir kommt, — finde ich Vernünftiges darüber in dem vielen geschriebenen Wust, — all das Gesäme und Getöse so unnötig und zwecklos vor.“ Neues Weib, ich verstehe nicht recht.

da draußen, in dem, was man Welt nennt, Sie anstarrten wie ein Wunder. Sich selber unbewußt waren Sie von jeher das Weib, das noch kommen soll, in vielen Exemplaren kommen soll.“

„Und Sie meinen, daß Grete, —“

„Ihnen in vielem ähnelt. Aber schon sie ist ein Kind der anderen Zeit. Die paar Jahre, die zwischen Ihnen liegen, machen da bereits viel aus.“

„Dann hätten sie mich in corpore für weit verrückter gehalten, als wenn ich zum Beispiel den Mil Töpfer, — einen feinen Willkürnen schmerzlichen Schwachsinningen, — zu heiraten begehrte hätte.“

„Nun sehen Sie, und doch: Nach allem, was mir Roland und Sie selbst von Ihrer Familie und über Ihre eigene Persönlichkeit erzählt, sieht es für mich fest, daß Sie einfach ausgebrochen wären, hätte Ihnen das Schicksal nicht gerade Halliger in den Weg geführt.“

„Sie haben recht! Wirklich und wahrhaftig! Aber das alles aus Ihrem, eines gefesenen Soldaten und Keitersmannes Mund, klingt gar zu seltsam.“

„Weiß Gott, ja, 's sieht bunt da drinnen aus. Aber bitte, stopp, — nicht so remen.“

„Ich spreche Sie heute nicht an, — er sagte nicht hinzu: seit ich Sie kenne, — darüber, nachgedacht, warum keine Frau in meinem Schicksal noch eine ernste Rolle gespielt, und warum keine mir jemals wirklich gefallen hat.“

„Verblüfft sieht sie nun auf mit ihrem lebhaften Blick, der einem Kind, dann wieder dem reifen Weib zu gehören scheint: „Es kommt!“ ist das — meint er Grete damit

„Nix für ungut!“ sagt der Mann und wendet sich an die anderen Passagiere.

„Ja, das is a Biberpelz, de Haub'n. Das is a schön's Trag'n und kost' an schön's Geld, aba ma hat was, und es is an oamalgige Anschaffung.“

„Aber man sieht nichts von ihr; der Herr hat sich voll Unwillen in seine Zeitung eingewickelt.“

„Ja, Herr Nachbar...“

„Sie, was erlauben Sie sich denn...?“

„Der Herr gibt keine Antwort.“

„Wütend sieht er auf, geht hinaus und schlägt die Türe mit Geräusch zu.“

„Wenn das Publikum kritisiert.“

Das Wiener Bürgertheater hat gelegentlich der Neuaufführung dreier Einakter seine Besucher aufgefordert, an den Werken und der Darstellung auf besonderen, für einen jeden Platz ausgehängten Fragebogen Kritik zu üben.

Der Bagabund. Hausfrau: „Wenn Sie jetzt eine kleine Arbeit für mich verrichten wollen, werde ich Ihnen nachher ein gutes Mittagessen geben.“

Der Redaktor. Sie haben doch früher für so ein Gedicht nur 2 Mk. verlangt — warum beanspruchen Sie heute 2 Mk. 50 Pf.?

Der Ehrenmann. Nehmen wir an, ich gebe Ihnen das Geld! Wie weiß ich, daß Sie es mir pünktlich zurückerstatten werden?

er kennt sie ja kaum — oder will er, — aber in seinem Gesicht rührt sich nichts.

Dann bleibt er stehen und deutet, indem er ihren Arm faßt, stumm auf eine Hecke, die mit ihrem Ästern ruhig äsend am Waldrand streift.

„Schrecklich!“ Sie schenkt ein und bietet im den Trank.

„Aber, Frau Gertrud! Doch höchstens nach Ihnen!“ Sie nippt erst, dann fühlt sie, wie gut es ihr tut und trinkt das ganze Glaschen leer.

„Es beunruhigt mich so, zu denken, daß Sie sich nun auch elend machen.“

„Ich glaubte aber, — und auch Professor Caldas meint, — daß es ein langes, langes Leben, — wie stark progressiv, kann niemand sagen, — werden wird.“

„Sie sucht die Achseln: „Kann man denn ein Programm aufstellen? Kein Mensch weiß, was diese Zukunft bringen wird, wie soll man da Pläne machen?“

„Nun wird wohl Grete Mannes' Leidenschaft für Architektur mehr verschwinden, und sich ausschließlich der Liebe und der Forstwissenschaft zuwenden.“

„Nun wird wohl Grete Mannes' Leidenschaft für Architektur mehr verschwinden, und sich ausschließlich der Liebe und der Forstwissenschaft zuwenden.“

„Nun wird wohl Grete Mannes' Leidenschaft für Architektur mehr verschwinden, und sich ausschließlich der Liebe und der Forstwissenschaft zuwenden.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Cand. Jur. R. Rucy, Dr. Alfred Rucy.